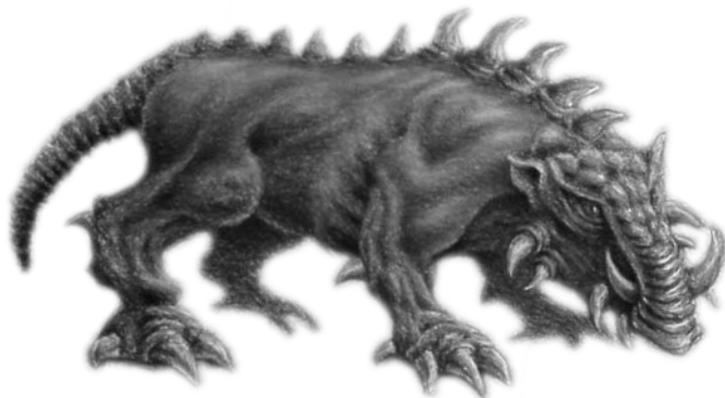


STAR TREK



DAS GEHEIMNIS DER RIESENTARCS

Martin Stoiber

„Eigentlich ist es Irrsinn.“

„Was meinst du?“, fragte Rosa Stephens den Mann, der auf dem einzigen Stuhl in ihrem Quartier saß, die Beine auf ihren Schreibtisch gelegt hatte und ziellos in die Ferne starrte. So manchem Vulkanier wäre eine solche Haltung seltsam vorgekommen, aber von Syvok war sie es gewohnt. Vielleicht lebte er einfach schon zu lang unter Menschen.

„Ich spreche von Grenzen. Dieses Universum ist so unendlich groß und was tun die Völker, denen es zum Geschenk gemacht wurde? Sie ziehen Grenzen darin, beanspruchen Territorien und verschanzen sich hinter Weltraumverteidigungslinien.“

„Möglicherweise liegt es einfach in der Natur der Menschen. Immerhin hat die Föderation diese Grenze gezogen, um sich vor den Klingonen zu schützen“, erklärte Rosa.

„Müssen wir uns denn vor den Klingonen schützen?“, philosophierte Syvok weiter. „Immerhin ist es auch nur ein Volk wie so viele andere. Ich bin mir sicher, wenn wir sie ein wenig besser kennen lernen würden, könnten wir friedlich mit ihnen koexistieren – ohne Grenze.“

„Du hast noch nie einen Klingonen getroffen, nicht wahr?“, fragte Rosa skeptisch.

„Nicht wirklich, nein“, räumte Syvok ein. „Du etwa?“

„Einmal. Es war damals, auf der Kamakura, als wir einen Gefangenenaustausch durchführen mussten.“

Dieses Ereignis musste jetzt auch schon wieder ... sechs Jahre her sein. Seit dem Zwischenfall, der damals mit dem Gefangenenaustausch verbunden gewesen war, stand es um die Diplomatie zwischen Föderation und klingonischem Reich nicht zum Besten. Glücklicherweise grenzten die beiden Großmächte nicht unmittelbar aneinander. Eine neutrale Zone trennte die beiden Territorien voneinander. In genau jene neutrale Zone war die U.S.S. Acheron, das Schiff auf dem Rosa und Syvok dienten, gestern eingeflogen. Solange die Schiffe beider Seiten eine friedliche Absicht verfolgten, durften sie in der Neutralen Zone operieren.

„Gestern habe ich Captain Ryan den Vorschlag unterbreitet, die Alarmbereitschaft des Schiffes auf Stufe 3 zu erhöhen. Er hat abgelehnt.“

„Scheinbar erachtet er es einfach nicht als nötig.“ Damit war für Rosa das Thema vom Tisch. Nicht aber für Syvok.

„Ich bin jetzt sein zweiter Offizier. Es ist meine Aufgabe, dem Captain Ratschläge zu erteilen, doch ich habe mehr und mehr den Eindruck, dass er all meine Vorschläge

kategorisch ablehnt.“

„Du solltest dich da nicht zu viel reinsteigern“, riet ihm Rosa. „Ich schätze mal, er mag dich einfach nicht.“

„Wie kommst du denn darauf?“

„Nun ja. Du bist jetzt seit sechs Jahren bei der Sternenflotte und wurdest gestern vom Flottenkommando zum Lieutenant-Commander befördert. Über Captain Ryans Kopf hinweg, möchte ich hinzufügen. Er selbst hat fünfzehn Jahre gebraucht, bis er mal Lieutenant-Commander war. Ich schätze mal, er ist einfach neidisch auf dich.“

„Mit Neid kann ich nichts anfangen“, wies Syvok sie auf die Mentalität seines Volkes hin.

„Ich weiß, dass du verstehst, was ich meine.“

„Du kennst mich viel zu gut“, stellte Syvok fest. „Vielleicht sollte ich den Captain zum Essen einladen.“

„Tu das bloß nicht!“, rief Rosa aufgeregt. „Ich schätze mal, das wäre das schlimmste, was du tun könntest. Fall ihm einfach nicht zu viel auf die Nerven, dann gibt sich das mit der Zeit.“

„Dein Rat bedeutet mir viel“, bedankte sich Syvok und verabschiedete sich gleichzeitig. „Ich muss nun auf die Brücke. Ich habe heute das erste Mal das Kommando in der Beta-Schicht inne.“ Obwohl seine Stimme nichts davon verriet, wusste Rosa insgeheim, wie stolz Syvok darauf war, zum ersten Mal das Schiff zu führen. „Möchtest du vielleicht mitkommen?“

„Ich fürchte, ich kann heute keine Überstunden machen“, entschuldigte sich Rosa. „Ich habe heute noch einen Termin bei Doktor Warren.“

Ob Rosa wohl etwas Ernstes fehlte? Syvok hoffte inständig, dass dem nicht so war, denn sie war seine einzige wahre Freundin. Selbstverständlich hatte er nicht weiter nachgefragt, denn es galt als sehr unhöflich, sich so direkt für die persönlichen und intimen Angelegenheiten einer Person zu interessieren.

Als der Turbolift auf Deck Eins angekommen war, öffneten sich die Türen. „Lieutenant-Commander Syvok meldet sich wie befohlen zum Dienst, Sir!“ Möglicherweise geschah es unbewusst, aber Syvok nannte seinen neuen Rang so oft es ihm irgendwie möglich war. Er war außerdem der Meinung, ein guter Offizier sollte immer zehn Minuten zu früh an seinem Posten sein. Er schluckte, als er bemerkte, dass Captain Ryan das offensichtlich

anders sah. Die Führungsoffiziere hatten das Kommandodeck bereits verlassen, sodass Syvok nun das ungute Gefühl hatte, trotz allem zu spät gekommen zu sein. Die vier Besatzungsmitglieder, die die Brückenstationen noch besetzten, schienen kaum Notiz von ihrem Vorgesetzten zu nehmen und widmeten sich ohne zu salutieren wieder ihren Arbeiten. Syvok blickte sich verstohlen um, bevor er sich im Kommandosessel niederließ. Er war erstaunlich viel bequemer als die Arbeitsplätze der Crew. Als er seinen Eintrag ins Logbuch vornehmen wollte, fiel ihm die Nachricht auf, die ihm Captain Ryan auf einem Display zurückgelassen hatte. *Stellen Sie nichts außergewöhnlich Dummes an!* Syvok seufzte kaum vernehmlich und drückte den Aufnahmeknopf. „Computerlogbuch der U.S.S. Acheron, Sternzeit 2256,023 – Lieutenant-Commander Syvok. Das Schiff ist in die Klingonische Neutrale Zone eingedrungen und fliegt mit Warp 5 auf das Mikaresh-System zu. Der zweite Planet gehört der Klasse M an, ist aber noch nicht weiter erforscht. Eine frühere Expedition entdeckte auf Mikaresh II einige Herden außergewöhnlich großer Targs. Unsere Mission ist es, diese Populationen zu erforschen und herauszufinden, wieso diese Tiere, die ursprünglich von der klingonischen Heimatwelt stammen, auf Mikaresh II heimisch sind.“ *Mein erstes Kommando*, überlegte Syvok. *Und wir erforschen klingonische Wildschweine.*

Etwas verletzt hatte es Rosa schon, dass Syvok nicht einmal gefragt hatte, was ihr denn fehlte. Sie trat gerade in die Krankenstation ein, wo Doktor Eric Warren schon wartete. Der Mann war Centaurianer. Biologisch gesehen war er natürlich ebenfalls ein Mensch, aber die Kolonisten von Alpha-Centauri wurden von den Menschen von der Erde selbst heute noch als eigenbrötlerische Hinterwäldler angesehen. So wie sie Warren kennen gelernt hatte, wusste Rosa, dass die Vorurteile nicht ganz erlogen waren. „Sie sind spät dran“, grüßte er sie. „Was fehlt uns denn?“

„Ich fürchte, Doc, ich bin spielsüchtig.“

„Das kann wohl nur auf der Quarantänestation behandelt werden“, antwortete der Arzt grinsend und wies Rosa den Weg in den abgetrennten Bereich. Sie fand dort haargenau das vor, was sie angenommen hatte. An einem Tisch saßen Captain Ryan, sein erster Offizier, der Chefingenieur und Corporal Yáng, eine fähige Pilotin, wenn auch nicht die Chefsteuerfrau. Nun setzten sich auch der Schiffsarzt und Rosa an den Tisch, als sie verblüfft ausstieß: „Wo haben Sie denn das Ding her?“

Captain Ryan setzte ein selbstgefälliges Grinsen aus und erklärte: „Den habe ich ehrlich auf dem Wochenmarkt von Xevan VII ersteigert.“ Die Rede war von einem sechseckigen Klappstisch, der wie geschaffen für illegales Glücksspiel war. „Damit Sie mir nicht mehr in die Karten schauen können, Lieutenant Stephens. Also, sollen wir anfangen?“

„Gerne“, sagte Rosa, während Corporal Yáng die Luke schloss. Rosa packte einen Stapel Föderationsdukaten aus und legte sie neben sich auf den Tisch. Wenn irgendjemand von dieser Betätigung erfuhr, würde es wohl empfindliche Strafen für alle Beteiligten hageln. Das war auch der Hauptgrund, wieso sie im abgeriegelten Quarantänerraum der Krankenstation spielten. Captain Ryan nahm den Kartenstapel zur Hand und begann mit geübtem Griff zu mischen und das Blatt zu verteilen. Rosa hatte sich bewusst ihm gegenüber platziert. Der Captain sollte sich auf etwas gefasst machen. Es gab keine bessere Zockerin als Rosa Stephens!

Die Schnapsgläser knallten auf den Tisch. Rosa war in Hochstimmung, als sie die Flasche Samaritanischen Sunset hob und mit Anlauf die Tumbler füllte. Die klare Flüssigkeit leuchtete plötzlich hell orange auf. Endlich, nach über einer Stunde, hatte der Doktor das fast unmögliche vollbracht: Rosa hatte die Karten ausgegeben, als er sechs weiße Nieten erwischt hatte. Nach alter Tradition war er ihnen damit eine Runde schuldig. „Auf Doc Warren, den vielleicht schlechtesten Chacca-Spieler aller Zeiten!“

Während der Chefingenieur und Yáng noch mehr oder weniger genauso viel Geld hatten wie zu Beginn des Spiels, waren die Dukaten des Captains langsam aber sicher auf Rosas Stapel gelandet, was sich auch merklich auf dessen Laune auswirkte. „Ich hasse dieses Spiel“, brummte Ryan.

„Ach Captain, nehmen Sie es nicht persönlich.“ *Sie haben's einfach nicht drauf*, fügte sie in Gedanken hinzu. „Haben Sie eigentlich schon gehört, dass diese Woche auf der Paradise Drift das größte Chacca-Turnier des Quadranten stattfinden soll?“ Seit einigen Jahren breitete sich dieses Kartenspiel wie eine Seuche im ganzen Föderationsraum aus, obwohl niemand wusste, woher es nun eigentlich kam.

„Ich habe es gehört“, quittierte Ryan kurz angebunden.

„Wie wäre es, wenn wir Mikaresh II ... ein paar Tage später erreichen würden?“, schlug sie vor. „Angeblich soll der Hauptgewinn ein kleiner Planet im Sektor 63 sein.“

„Sie wissen haargenau, dass das nicht geht, Rosa“, wies sie der erste Offizier zurecht.

„Und wieso nicht? Eine Manipulation an Logbuch und Chronometer ist nicht so schwer. Es wäre ja nur ein kleiner Abstecher und es würde nur einen einzigen Tag dauern. Wir könnten sagen, der Warpantrieb hätte Probleme gemacht“, schlug sie vor. Rosa wollte unbedingt an diesem Turnier teilnehmen.

„Sie haben eine Variable in Ihren Berechnungen vergessen, Lieutenant“, wies sie der Captain zurecht.

„Und welche wäre das?“, gab sie unnötig provokant zurück, ohne auf Ryans wesentlich höheren Rang zu achten.

„Eine mit spitzen Ohren und unmöglich exakter Kenntnis des Sternenflottenprotokolls.“

„Oh.“ Er meinte seinen neuen zweiten Offizier. „Möglicherweise könnten wir den Außentrupp – angeführt von Syvok – nach Mikarash II beamen und dann unter irgendeinem Vorwand zur Paradise Drift weiterfliegen. Am nächsten Tag wären wir wieder zurück und niemand würde es bemerken!“

„Machen Sie sich nicht lächerlich“, beendete der Captain die Diskussion.

So nicht mit mir, Freundchen! „Ich dachte mir schon, dass Sie Ihr Gesicht nicht vor den wahren Chacca-Profis verlieren wollen. Ich passe!“, sagte Rosa selbstgefällig.

Zornig warf Ryan seine Karten auf den Tisch. „Wir werden schon sehen, wer von uns beiden der Chacca-Profi ist, Lieutenant Stephens!“

„Höhe und Fluggeschwindigkeit!“, forderte der Kommandant zu wissen.

„Höhe: Zwanzig Kellicams. Geschwindigkeit: Dreißig Kellicams pro Sekunde. Wir sinken gleichmäßig.“

„Anflug fortsetzen und verlangsamen! Landestützen ausfahren“, orderte der Captain des Schiffes an.

„Landestützen werden ausgefahren.“ Das Raumschiff schoss durch die Atmosphäre und stieß schließlich durch die Wolkendecke. Daraufhin begann ein sanfter Abstieg, bis das Schiff schließlich auf einer Lichtung in einem endlosen grünen Meer aufsetzte.

„Schiff sicher gelandet“, meldete der junge Steuermann und erhob sich.

„Gut gemacht“, lobte ihn der Kommandant. Die beiden Klingonen bildeten die gesamte Besatzung des kleinen Schiffes, das sie von ihrer Heimatwelt nach Marakesh II gebracht hatte. „Fahr alle Schiffssysteme herunter und hol die Sachen aus dem Stauraum. Ich kümmere mich um den Proviant.“

K'mpec befolgte die Anordnung seines Vaters und ging anschließend in seine Kabine. Es war das typische Quartier eines jungen klingonischen Kriegers, der sich seine Sporen verdienen wollte. Vollkommen schlicht, ohne jeglichen Luxus. Diesen durften sich nur die Alten leisten, die ihre großen Taten schon vollbracht hatten. K'mpec griff nach seinem Bat'leth. Das Schwert war sein ganzer Stolz und er verbrachte teilweise Stunden mit der Pflege der Klinge. Bald würde er sie brauchen. Er holte auch noch all die anderen Waffen und stolperte dann die Rampe des Raumschiffs hinunter. Die Luft, die ihm dort entgegen schlug, war der seiner Heimatwelt ganz ähnlich. Doch sie roch reiner und weniger bleihaltig als auf Qo'nos.

„Das werden ein paar großartige Tage!“, rief Qroll. Der beiden Krieger sahen sich nicht oft. Während der eine im Weltraum eine harte Ausbildung absolvierte, diente der andere der Imperialen Flotte als Missionsplaner auf der Heimatwelt. „Landurlaub mit deinem alten Herrn, wie findest du das?“

„Großartig“, antwortete K'mpec. In seiner Stimme war jedoch keine Spur von Begeisterung zu hören.

„Ja, großartig. Weißt du, wenn man zu lange nicht im Kampf gefordert wird, wird der Körper weich. Gelegentlich schadet ein solcher Jagdausflug nicht.“

„Das mag schon sein“, räumte K'mpec ein. „Aber wieso konnten wir nicht auf der Heimatwelt jagen gehen? Wir haben vier Tage in diesem *vecDuj* verbracht, um hierher zu kommen. Was ist so besonders an diesem Planeten?“

„Dass wir beim Jagen unsere Ruhe haben!“, erklärte Qroll. „Er hat auch noch andere Vorzüge, aber die wirst du erfahren, wenn wir unseren ersten Targ erlegt haben. Du weißt doch: Mit der ersten Jagd wirst du zum Mann! Wenn wir das hier hinter uns haben, kannst du deine Kut'luch-Zeremonie ablegen!“

K'mpec seufzte und folgte dann seinem Vater, der per Knopfdruck die Rampe des Raumschiffs schloss und sich dann ins Gestrüpp wagte.

Captain Ryan hatte blutunterlaufene Augen und eine schreckliche Laune, als er sich im Laufe des nächsten Tages auf der Brücke einfand. Natürlich hatte Syvok keine Ahnung, dass er gestern ein volles Wochengehalt verspielt hatte. „Wir haben Mikaresh II erreicht, Sir“, erstattete der Vulkanier Meldung. „Ein erster Scann der Planetenoberfläche hat eine üppige Bewaldung gezeigt, die sich scheinbar über den ganzen Planeten erstreckt, die

Polkappen ausgenommen. Einige vereinzelte Wärmesignaturen lassen auf animalisches Leben schließen. Keine Anzeichen von Besiedlung.“

„Na schön“, raffte sich Ryan zu einer Einsatzbesprechung auf. „Sie wissen, was zu tun ist. Wir sollen den Grund erforschen, wieso Targs auf Mikaresh II leben. Wir gehen folgendermaßen vor: Ein Außenteam beamt auf den Planeten und betäubt eines dieser Tiere. Dann beamen wir es an Bord und untersuchen es im Biolabor. Danach schicken wir es wieder runter.“ Syvok nickte wie alle anderen, die an der Besprechung teilnahmen. „Diese Mission ist der reinste Standard. Ich denke, Sie sollten sie führen, Mister Syvok.“

„Ich, Sir?“, fragte Syvok nach. „Laut Dienstvorschrift obliegt die Leitung von Außenmissionen dem ersten Offizier.“

„Wenn Sie sich dafür nicht fähig halten...“, meinte Ryan.

„Doch, Sir. Natürlich. Ich wollte nur das Protokoll zitieren.“

„Sie haben gestern Abend gute Arbeit geleistet. Ich denke, Sie verdienen es, diese Außenmission anzuführen.“ Der Captain zwinkerte Rosa zu und schnitt eine gehässige Grimasse, als Syvok gerade auf das PADD blickte, das er in der Hand hielt. *Gute Arbeit geleistet? Die ganze Nacht lang ist nichts erwähnenswertes passiert.* Dennoch bedankte er sich bei seinem Kommandanten für das Lob. „Lieutenant Devan vom Biolabor und Lieutenant Stephens werden Sie begleiten. Wegtreten!“ Syvok hatte natürlich sofort die Entgleisung auf Rosas Gesicht bemerkt und war überrascht, wie schnell sie sich wieder unter Kontrolle bekommen hatte. *Wieso will sie nicht auf eine Außenmission gehen, die von mir geleitet wird?*, fragte sich der Vulkanier, salutierte und ging zum Turbolift. „Ach Rosa“, nahm Ryan die junge Frau noch beiseite und achtete darauf, dass Syvok außer Hörweite war. „Ein Wort darüber zum Vulkanier und Sie sind erledigt, ja?“

„Viel Spaß auf der Paradise Drift!“, zischte sie ihrem Captain zu. *Elender Mistkerl!*

Nachdem sich die Tür des Lifts zischend geschlossen hatte, sagte Ryan zu seinem stellvertretenden Steuermann: „Sobald der Transport abgeschlossen ist, setzen Sie einen Kurs auf das Sternensystem Scarpi Corvus. Maximalgeschwindigkeit!“

Als der Transporterstrahl verblasste, tat Syvok genau das, was man ihm auf der Akademie beigebracht hatte. Er blickte sich schnell in alle Richtungen um und versicherte sich, dass keine Gefahr für das vierköpfige Außenteam bestand. Corporal Yáng hatte spontan ebenfalls gebeten, mit auf den Planeten gebeamt zu werden. Syvok wusste nicht

wieso und eigentlich interessierte es ihn auch nicht. Er würde sie für die Mission nicht brauchen, aber wenn sie sich gerne die Beine auf dem Planeten vertrat, konnte sie zumindest etwas Ausrüstung tragen.

„Ich registriere keine größeren Lebensformen im Umkreis von drei Kilometern“, berichtete Rosa. Nach einigen Sekunden schaffte sie Klarheit: „Aber etwa vier Kilometer südlich empfangen dich etliche Wärmesignale. Vielleicht eine Targherde.“

„Dann steht uns wohl ein Marsch bevor.“ Syvok war nicht unglücklich darüber. Er empfand das Klima von Mikaresh II als recht angenehm. Der Kontinent, auf dem sie gelandet waren, war überwuchert von gigantischen tropischen Pflanzen. Syvok setzte sich in Bewegung und bahnte dem Team einen Weg durch den Urwald. Die Phaserpistole steckte er wieder in den Holster, denn so schnell würde er sie nicht brauchen. „Was hältst du von dieser Welt?“, fragte er Rosa.

„Man fühlt sich hier wie ein Zwerg“, antwortete sie. Syvok konnte dies gut nachvollziehen. Die Bäume und Sträucher um sie herum waren riesig im Vergleich zu jenen, die auf der Erde wuchsen. Manche der Bäume waren sicher über zweihundert Meter hoch und auch die Tierwelt schien sich dem angepasst zu haben. Einmal entdeckte Syvok eine Schabe mit der Größe einer Schildkröte. Nur wenig später umschwirrte ihn eine Fliege, größer als eine geballte Faust.

Schon nach einer halben Stunde Marsch musste sich Syvok eingestehen, dass seine Mission weniger schnell beendet sein würde, als er gehofft hatte. Obwohl sie im Schatten des Waldes unterwegs waren, machten die Mitglieder seines Außenteams den Eindruck, sei seien am Ende ihrer Kräfte angekommen. Alle drei Menschen hatten ihre Uniformhemden bereits ausgezogen und dennoch waren ihre schwarzen Sweatshirts schon schweißnass. Am besten hielt sich noch Corporal Yáng. Syvok überlegte schon, ob er nicht eine Pause einlegen sollte, als er einen Ruf vom Schiff erhielt.

„Acheron an Syvok, bitte melden!“, drang Ryans Stimme durch den Lautsprecher.

„Lieutenant-Commander Syvok hier.“

„Wie läuft's denn?“

„Schleppend“, gestand Syvok. „Offenbar waren die Transportkoordinaten nicht ganz korrekt. Wir befinden uns noch meilenweit von den größeren Targherden entfernt. Der Weg durch den Dschungel ist auch recht beschwerlich.“

„So ein Pech aber auch“, antwortete Ryan. *Ist das Sarkasmus in seiner Stimme?* „Wir haben gerade ein Signal des Geheimdiensts erhalten. Wir müssen einen Waffenhandel auf der Paradise Drift stoppen, da man versucht, an der Sternenflotte vorbei Kriegswaffen in

den Föderationsraum zu schmuggeln.“

„In Ordnung, Sir, wir brechen die Außenmission ab und bereiten uns auf Rücktransport vor.“

„Das wird nicht nötig sein“, dementierte Ryan. „Wir können beide Missionen parallel absolvieren. Wir haben Ihrem Team ein Zelt und Feldrationen für eine Woche hinuntergegeben. Sie erhalten die Koordinaten. Ich schätze aber, wir werden morgen schon zurück sein. Bis dahin sollten Sie es doch geschafft haben, einen Targ zu betäuben, nicht wahr?“

„Ja, Sir.“

„Viel Glück, Lieutenant. Acheron – Ende.“

Er hat das Commander vergessen, dachte Syvok säuerlich, als ihn Rosa auf ihren Tricorder aufmerksam machte. „Ich empfangen Wärmequellen zehn Meter von uns“, flüsterte sie.

„Targs?“

„Durchaus möglich.“ Syvok zog seinen Phaser und stellte ihn auf Betäubung. Er wollte die Tiere keinesfalls ernsthaft verletzen. „Offenbar wird es doch eine kürzere Jagd als vermutet.“

„Halt“, raunte Qroll seinem Sohn zu. „Hörst du das?“

K'mpec blieb abrupt stehen und lauschte. Ein Ast knackte unter dem Gewicht eines Targs. Der junge Klingone suchte nach Deckung in der grünen Hölle und zog geräuschlos sein Schwert. Qroll hatte indes einen langen Speer zur Hand genommen. Jenseits des Gestrüpps regte sich etwas. Der Targ war stehen geblieben. Das war der Zeitpunkt zum Angriff. Gleichzeitig stürmten die beiden Männer vor und trampelten das Unterholz nieder. K'mpec konnte nichts sehen, da die dichte Flora jegliche Sicht unmöglich machte.

Qroll schleuderte seinen Speer und einen Moment später schwang auch K'mpec sein Bat'leth der vermeintlichen Beute entgegen. Eine Phaserentladung rauschte über sie hinweg. „Sternenflotte!“, rief er panisch, als er seine Gegenüber erkannte und stürzte sich zurück ins Gebüsch. Doch die anderen schienen genau so schockiert sein wie er selbst, denn auch sie stießen Schreie aus.

„Klingonen!“ Qroll zog blitzschnell seine Disruptorpistole, als einer der Feinde plötzlich rief: „Nicht schießen! Das ist ein Missverständnis!“ Der blau uniformierte Offizier ließ

seine Waffe fallen, als auch K'mpec wieder aus dem Gehölz kroch.

„Führt sich so ein Krieger auf?“, schnauzte ihn Qroll an und zog ihn groß auf die Beine. Dann trat er den Fremdlingen entgegen. „Wer seid Ihr? Identifiziert Euch!“

Beschwichtigend hob der Anführer der kleinen Gruppe Offiziere die Hände, um zu zeigen, dass er tatsächlich unbewaffnet war. „Ich bin Lieutenant-Commander Syvok. Ich führe dieses Außenteam an. Wir sind in friedlicher Mission hier.“

Qroll steckte seine Pistole in den Gürtel und rief dann zornig: „Wieso schießt Ihr dann auf alles, was sich bewegt? Ihr hättet uns fast getroffen!“

Syvok hob seine Waffe ebenfalls wieder auf und erklärte: „Wir hielten Sie für einen Targ.“

Qroll lachte lauthals auf und entgegnete dann: „Ist ja lustig. Wir euch ebenfalls.“ Qroll schüttelte Syvok die Hand. „Ihr seid kein Mensch, nicht wahr?“

„Nein“, antwortete dieser. „Ich komme vom Planeten Vulkan.“

„Und Ihr sagtet, Ihr wärt auch auf der Jagd hier?“

„In gewisser Betrachtungsweise sind wir das in der Tat.“

„Na schön. Wir sollten zusammenarbeiten.“

„Was sollte das, LT?“

Syvok ließ sich ein wenig zurückfallen und wartete darauf, dass die Klingonen außer Hörweite kamen. „Was meinen Sie damit, Corporal Yáng?“

„Wieso haben wir uns den Klingonen angeschlossen?“, fragte die Chinesin mit gedämpfter Stimme.

„Die Föderation hat Völkerverständigung schon immer gefördert“, erklärte Syvok. Yáng schien mit der Erklärung aber nicht ganz zufrieden zu sein. „Außerdem möchte ich herausfinden, mit wie vielen Klingonen wir es hier zu tun haben. Wir haben nämlich kein Raumschiff mehr im Orbit, weswegen ich Vorsicht für angebracht halte.“

Syvok beobachtete verärgert, dass die Formation schon wieder aufgebrochen war. Er hatte seinem Außenteam zu verstehen gegeben, dass immer zwei Personen vor und zwei hinter den Klingonen gehen sollten. Dummerweise hielt sich niemand an seine Anordnungen und sie in aller Gründlichkeit nochmals auszuführen und zu erklären, hielt Syvok unter den gegebenen Umständen für ziemlich unklug. „Wir haben es gefunden!“, rief ihm Rosa zu.

Syvok lief zu ihr und begutachtete die Notausrüstung, die die Sternenflotte ihnen geschickt hatte. „Weiß irgendjemand, wie man das aufbaut?“

Die Nacht brach schnell herein über dem tropischen Urwald. Die Temperatur fiel rapide ab, sodass selbst Syvok näher ans Lagerfeuer rückte. Rosa hatte das Zelt schnell aufgestellt, während Syvok das Lager gesichert hatte. Lieutenant Deval und Corporal Yáng hatten indes Feuerholz gesammelt. Nachdem sie Probleme beim Entfachen des nassen Holzes gehabt hatten, hatte Qroll angeboten, das zu übernehmen. Ein Schuss aus seiner Disruptorpistole hatte den gesamten Holzstoß und auch einen großen Teil des Erdreichs in einen tiefen Krater verwandelt. Ein wenig schuldbewusst hatte er anschließend geholfen, nochmals Holz zu sammeln.

„Eine Frage, Mister Qroll. Es ist mir nicht entgangen, dass Sie Ihr Schwert benutzt haben, um das Holz zu spalten. Ich dachte, diese Waffe hätte für einen klingonischen Krieger eine höhere spirituelle Bedeutung“, mutmaßte Syvok.

„Da versteht Ihr etwas falsch“, korrigierte ihn Qroll. „Ein Bat'leth ist ein Freund. Wenn man es gut behandelt, begleitet es einen ein ganzes Leben lang. Es wird einem ein so vertrautes Werkzeug wie seine eigenen Hände. Und deswegen ist es nicht unehrenhaft, das Bat'leth für alles einzusetzen, was man auch mit seinen eigenen Händen täte. Selbst Kahless, der unvergessliche-“

„Hat mit seinem Schwert die Schlange von Xool erschlagen, das Feld seines Vaters abgeerntet und Lady Lukara eine Statue geschnitzt“, beendete K'mpec den Satz.

Syvok war ein wenig verblüfft von dieser Einstellung, aber mit der Antwort durchaus zufrieden. Immerhin hatte Qroll es geschafft, genug Holz für das ansehnliche Lagerfeuer zu spalten, das nun in der Grube vor sich hin loderte. Verstohlen musterte Syvok die beiden Klingonen. Der jüngere hatte kurzes dunkles Haar und war recht breit gebaut. Zwischen seinen ungewöhnlich stark ausgeprägten Schädelkämmen prangerte ein dicker roter Fleck. Der ältere Klingone hingegen, der wahrscheinlich K'mpecs Ausbilder war, war groß und hager. Seine Schädelkämme waren kaum zu erkennen und obwohl seine Haare erst auf dem Hinterkopf zu sprießen begannen, hingen sie doch über seine Schultern. Keiner der beiden trug eine klingonische Uniform, sie hatten beide eine braune Lederkleidung an, die sie beim Jagen nicht behinderte, und doch ein wenig Schutz bot.

„Ich muss schon sagen, Commander Syvok“, sprach ihn nun Qroll an „dass ich kaum

erwartet hätte, Offiziere der Sternenflotte hier bei der Jagd vorzufinden. Das ist doch keine Freizeitbeschäftigung für ... Leute wie euch.“

Syvok war sich sicher, dass sich Qroll gerade noch eine Beleidigung verbissen hatte. „Ich denke, wir verstehen unter Jagd etwas anderes als Sie. Wir sind eigentlich hier um zu erforschen, wieso die Targs auf diesem Planeten so außergewöhnlich groß sind. Sie wissen es nicht zufällig?“

„Nein, keine Ahnung“, gestand Qroll. „Ich weiß nur, was für hervorragende Fußabstreifer ihre Felle abgeben.“ Die beiden Klingonen lachten lauthals auf und auch die drei Menschen stimmten gezwungenermaßen ein.

„Wie sind Sie eigentlich auf diesen Planeten gekommen?“, fragte nun Rosa. „Wir konnten vom Orbit aus kein Schiff ausmachen.“

„Es steht hinter einem Hügel im Westen“, erklärte K'mpec. „Und es ist nur ein recht kleines Schiff. Und wie seid ihr hierher gekommen? Was für ein Schiff habt ihr?“

„Unser Schiff ist die U.S.S. Acheron“, antwortete Rosa.

„Ein Schiff der Sternenflotte?“, fragte K'mpec ein wenig besorgt nach und rieb sich die Hände.

„Nein, ein cardassianischer Erzfrachter“, quittierte Rosa. Syvok kannte sie gut genug, um den Sarkasmus zu erkennen, doch die Klingonen waren vollends verwirrt, was die drei Menschen erneut auflachen ließ. „Natürlich ist es ein Schiff der Sternenflotte.“

„Ein starkes Kriegsschiff?“, fragte Qroll nun direkt. Selbst diese freundschaftliche Unterhaltung konnte nicht verschleiern, dass die Föderation und das Klingonische Reich Feinde waren.

„Ein Schiff der Phoenix-Klasse“, antwortete Rosa wahrheitsgemäß. „In Kriegszeiten würde man sie als Kreuzer bezeichnen. Aber zum Glück hält der Frieden zwischen unseren Völkern an.“

Qroll und K'mpec sagten nichts darauf. In ihrer Heimatwelt gab es genug, die nach der Vernichtung der Föderation schrien und Syvok konnte sich gut vorstellen, dass die beiden auch dazu gehörten. Eine Zeit lang herrschte Schweigen zwischen den Parteien. Schließlich wurde es von den Klingonen gebrochen. „K'mpec, wir sollten unsere neuen Freunde an unserem Ritual teilhaben lassen“, schlug Qroll vor. „Hol den Beutel!“ K'mpec kam wenig später mit einem Sack zurück, in dem sich handtellergroße, lila gefleckte Blütenblätter befanden. Jedem Mitglied des Außenteams reichte er eines. Syvok beobachtete, wie Qroll sein Blatt zusammenrollte und ins Feuer hielt, es an seine Lippen setzte und dann einen kräftigen Zug davon nahm.

„Es ähnelt dem Tabak von der Erde“, erklärte Devan, der sein Blatt sogleich mit dem Tricorder untersuchte. „Allerdings kann ich hier kaum toxische Inhaltsstoffe entdecken. Ich vermute, es ist gesundheitlich unbedenklich.“

„Ihr seid wirklich ein unmögliches Volk“, rief Qroll lachend. „Ihr müsst wirklich alles untersuchen, was euch über den Weg läuft, nicht wahr?“ Die peinlich berührten Offiziere rollten sogleich ihre Blätter zusammen und steckten sie zögerlich in Brand. Syvok bemerkte schon nach dem zweiten Blatt, dass sein Denkvermögen nachließ. Irgendetwas in diesen Blättern schien ein Nervengift zu beinhalten. Er nahm sich vor, sich von Doktor Warren untersuchen zu lassen, sobald sie zurück auf dem Schiff wären. Von einer Falle der Klingonen ging Syvok aber nicht aus, denn als er gerade sein drittes Blatt in Brand steckte, war Qroll beim dreizehnten. Plötzlich meinte der alte Klingone: „Mein Volk hat einen alten Brauch. Er nennt sich Lagerfeuergesang.“

„Hat dieser eine spezielle spirituelle Bedeutung?“, fragte ihn Syvok.

„Nicht dass ich wüsste. Es sind meist Heldenlieder, die wir vortragen, um das Andenken der Großen Klingonen in Ehren zu halten.“ Er wechselte einen schnellen Blick mit K'mpec. „Komm, lass uns etwas singen.“ Nach einer kurzen Beratung in ihrer Muttersprache verkündete Qroll: „Wir singen nun das Lied von Stärke, Weisheit und Ehre.“

Erstaunt verfolgte er, wie die Klingonen mit ihrem dumpfen Bass zu grölen begannen. Vielleicht war diese Begegnung die wertvollste Erkenntnis, die sie aus der Außenmission ziehen würden.

*„bom mu' qonta' veSbe' Tai qa'oS
may'vo' jIpawta' jIH
DaH may'Daq jIghoSbej
chalDaq meQchu' qulmaj
'Iw meQ lu'uch
San mIrmey. pub 'Iwmaj
jIHeghDI' SoH qaleghqa' jIH“*

Eine Zeit lang ging es noch so weiter, bis die Klingonen schließlich aufhörten zu singen. Plötzlich, ohne Vorwarnung, packten sie einander an den Unterarmen und knallten ihre Schädel zusammen. Eine Sekunde später waren sie in einen Kampf verwickelt. Sie rollten auf dem Boden hin und her und versuchten ständig, den anderen zu bezwingen, als ginge es um Leben und Tod. Fasziniert beobachtete Syvok das Spektakel, das jedoch ein jähes

Ende fand, als die beiden versehentlich den Beutel mit den Taclis-Blättern, wie Qroll sie genannt hatte, ins Feuer stießen. „Du Idiot!“, entfuhr dem älteren Klingonen, als sich die beiden schwer atmend wieder ans Feuer setzten. Ein schwerer, bittersüßer Duft breitete sich in der Luft aus und brachte Syvok an den Rand eines Deliriums. Schließlich bot Rosa an, ein Lied von der Erde zu singen. Mit ihrer wunderschönen Stimme bot sie das Lied „Blowing in the wind“ dar. Die Klingonen schienen ein wenig enttäuscht, dass auf den Gesang kein Kampf folgte. Der Abend zog sich noch ein wenig so hin und abwechselnd wurden Lieder gesungen, lediglich der Vulkanier enthielt sich. Syvok wertete es als Austausch der Kulturen und nahm sich vor, diese Ereignisse genau zu dokumentieren, wenn er zurück auf der Acheron wäre. Schließlich – Mitternacht musste schon vorbei sein – beschlossen sie, zu Bett zu gehen. Alle waren schon im Zelt, nur Syvok saß noch neben den sanft glühenden Kohlen des Lagerfeuers.

„Willst du nicht auch reinkommen?“, fragte ihn Rosa. „Wir hätten noch genug Platz.“

„Keinesfalls möchte ich im selben Zelt schlafen wie zwei Klingonen. Ich habe mich für die Nächtigung unter freiem Himmel entschieden“, erklärte Syvok. „Gute Nacht.“

„Wenn das so ist, leiste ich dir Gesellschaft“, sagte Rosa und legte sich neben ihn ins weiche Gras. „Ich schätze mal, wir sind morgen voller riesiger Zecken.“

„Durchaus möglich.“

Eine Zeit lang sagte niemand mehr etwas und sie blickten beide in die hohen Baumkronen hinauf. Der Sternenhimmel war durch das dichte Laub hindurch nicht zu sehen. Rosa war am Einschlafen, als sie plötzlich etwas vernahm. „Syvok, hörst du das auch?“

„Ja.“ Zu den üblichen Urwaldgeräuschen hatte sich ein lautes Trampeln gesellt, das schnell lauter wurde. Kurz blieb er noch reglos liegen, dann sprang Syvok auf. „Weck' die anderen!“

„Was ist das?“

„Ich weiß es nicht!“

Qroll, K'mpec, Yáng und Devan krochen verschlafen aus dem Zelt. „Was ist denn los?“

Das Trampeln kam näher und Syvok spürte den Boden erbeben. „Auf die Bäume!“, rief er und lief auf den nächstbesten zu. „Schnell, beeilt euch!“ Die grobe Borke bot seinen Stiefeln erstaunlich guten Halt, sodass er es schnell schaffte, bis zum ersten Ast

hinaufzuklettern. Der Lärm wurde nun begleitet vom Knacken des Unterholzes und um ein Haar wäre Rosa erfasst worden, wenn Syvok sie nicht schnell genug zu sich hochgezogen hätte. Eine riesige Targherde stampfte das Unterholz nieder und verwüstete die kleine Lichtung. Syvok verfluchte sich, seinen Phaser zurückgelassen zu haben. Die Herde rannte weiter, zerstörte das Lager der kleinen Gruppe. Vom Zelt und den Vorräten blieb nichts mehr übrig. Doch die Targs verschwanden nicht, sie blieben stehen. Perplex beobachtete Syvok, wie die Tiere begannen, den Boden um das Lagerfeuer herum umzuwühlen.

„Die Dinger haben mindestens ein Stockmaß von 'nem Meter achtzig“, entfuhr es Rosa. Tatsächlich waren die Tiere riesengroß, doch die struppigen Borsten und die hervorstehenden Stacheln auf dem Rücken wiesen sie eindeutig als Targs aus. Mit ihren scharfen Klauen gruben sie die Lichtung um und wühlten mit ihren langen Schnauzen im Boden umher.

Syvok zog seinen Kommunikator. „Syvok an Devan.“

Wenig später hörte er die Stimme des Offiziers, der sich auf einen anderen Baum geflüchtet haben. „Devan hier.“

„Sehen Sie das auch, Lieutenant?“

„Ja, Sir. Das ist erstaunlich. Wir scheinen die Tiere irgendwie angelockt zu haben.“

„Unmöglich“, klinkte sich nun Qroll in das Gespräch ein. „Wilde Targs sind unglaublich scheu. Deswegen sind sie auch so schwer zu jagen. Sie meiden Klingonen.“

Kann ich ihnen nicht verdenken, überlegte Syvok. „Ich habe einen Verdacht. Diese Targs scheinen schon lange auf diesem Planeten zu leben und sind Pflanzenfresser. Ist es möglich, Mister Devan, dass sie sich von den hier wachsenden Taclis-Sträuchern ernähren und süchtig danach wurden?“

„Biologisch gesehen ist es möglich“, antwortete der Offizier.

„Und als der Beutel ins Feuer fiel, hat sie der Duft angelockt“, schloss Syvok daraus. „Sie müssen geglaubt haben, hier wäre ein riesiger Vorrat an Taclis-Sträuchern, da sie den Rauch als das normale Aroma der Pflanzen vernommen haben.“

„Ist das verrückt“, grunzte Qroll und beendete die Kommunikation. *Woher hat der Kerl überhaupt eines unserer Sprechgeräte?*

Schweigend beobachteten sie das Treiben der Targs unter ihnen, die sich bald beruhigt hatten und sich dann unter den Bäumen schlafen legen. Syvok bemerkte, dass Rosa zitterte. Ihr war kalt. Schnell erhob er sich, balancierte den Ast entlang und trennte ein riesiges abstehendes Farnblatt ab, das er Rosa als Decke anbot. Sie nahm sein Geschenk dankbar lächelnd an. „Wir werden wohl noch eine ganze Weile auf den Bäumen bleiben

müssen.“ Die Targherde hatte sich zur Ruhe gelegt und Syvok nahm sich vor, das selbe zu tun. Morgen würde ein harter Tag werden. Er hatte nur noch keine Ahnung, wie hart.

Verfluchte Sternenflotte! Verfluchte Menschen! Verfluchte Föderation! Nicht eine Sekunde hatte K'mpec in dieser verdammten Nacht auf dem verfluchten Baum geschlafen. Er war wütend. Nicht nur, dass sein Vater glaubte, er täte ihm einen Gefallen, dass er ihn auf seine erste Jagd begleitete. Seitdem war alles furchtbar gelaufen. K'mpec erreichte den Boden und blickte sich um. Ihr Lager sah aus wie ein Schlachtfeld, nur ohne Tote. Ohne sich zu viel Hoffnung zu machen, durchsuchte K'mpec die Überreste des Lagers. *Hauptsache, meinem Schwert ist nichts passiert*, dachte er erleichtert, hing die Waffe über seine Schulter und griff dann nach der schweren Armbrust. Auch diese war nicht zerstört worden. *Sehr gut*. Die Armbrust war eine wertvolle Waffe, wie sie auf Qo'noS schon seit tausenden von Jahren zur Jagd benutzt wurde. Dieses besonders prächtige Stück hatte einen eisernen Bogen und ein Griffstück aus Holz. Der Schlitten lief vorne in einem Wolfsschädel aus, dessen Augen aus kleinen Rubinen bestanden. Der kostbar geschnitzte Kopf war beschädigt worden. Ein hässlicher Kratzer zog sich quer darüber, stellte K'mpec verärgert fest. Trotzdem war die Waffe noch immer so tödlich wie zuvor. Der Klingone nahm fünf Pfeile mit. Mehr würde er nicht brauchen. Und falls doch, dürfte man ihn keinen Jäger nennen. Noch einmal blickte sich K'mpec auf der Lichtung um. Vielleicht sollte er zuerst diesen verfluchten Sternenflottenoffizieren einen Bolzen zwischen die Augen jagen. Vor allem diesem arroganten Spitzohr! *Dafür ist noch genug Zeit, wenn wir endlich mal im Krieg mit der Föderation sind!*, ermahnte er sich. K'mpec verließ die Lichtung vor dem Morgengrauen. Dies hier war seine erste Jagd. Nicht die seines Vaters, der lieber mit den Feinden des Reichs kollaborierte, als seine Pflicht zu tun. K'mpec brauchte ihn nicht, um einen der riesigen Targs zu erlegen. Er schaffte das auch alleine.

Der junge Klingone war etwa eine Stunde unterwegs, als er die Beute vor sich spürte. Fast konnte er sie wittern. Es war nur ein Schatten gewesen, ein schnelles Huschen, doch K'mpec war es nicht entgangen. Er hatte die Augen eines R'daks und die Reflexe eines Warriguls. Blitzschnell legte er einen Bolzen auf den Schlitten der gespannten Armbrust und kauerte sich nieder. K'mpec atmete nur noch langsam ein und aus und presste die Waffe an seine Schulter. Ein solches Malheur wie gestern würde ihm nicht nochmal passieren. Alle anderen der Gruppe schliefen wahrscheinlich noch und waren weit hinter

ihm zurückgeblieben. Was sich also hinter den Büschen rührte, musste ein Targ oder ein anderes Beutetier sein. Beim nächsten Anzeichen – der Schatten huschte weiter. K'mpec drückte ab. Der Bolzen surrte durch die Luft und bohrte sich in Fleisch. Aufschrei. Der Klingone ließ die Armbrust fallen, zog sein Bat'leth und stürmte mit seinem Schlachtruf auf den Lippen vorwärts. Die Beute würde ihm nicht entkommen. Plötzlich, als er freie Sicht hatte, blieb K'mpec wie angewurzelt stehen. Der Pfeil ragte aus dem Körper eines Humanoiden!

„Das wird der absolute Wahnsinn!“ Phil Reynold hatte seinen Captain selten in so guter Stimmung gesehen.

„Ja, das wird der Hammer!“ Auch er selbst freute sich enorm auf das anstehende Turnier. Es war ihm völlig egal, dass er den Sold des letzten Monats in eine außerirdische Währung hatte umtauschen lassen. Wenn sie mit den Anfängern auf dieser Raumstation fertig wären, würden sie mit zehnmal soviel Geld nach Hause gehen. Und mit etwas Glück konnte einer von ihnen tatsächlich einen kleinen Planeten gewinnen. Der ausgeschriebene Gewinn war zwar nicht bewohnbar, besaß keine natürlichen Ressourcen und hatte eine viel zu geringe Schwerkraft, war aber trotzdem nicht wertlos. „Ich muss schon sagen, es war eine geniale Idee, Rosa mit auf den Planeten zu beamen.“

„Ich bin eben genial, Phil“, meinte der Captain.

„Das da drüben ist unser Tisch!“

Ryan ließ seinen Blick über die baldigen Gegner schweifen und lachte sich insgeheim ins Fäustchen. „Drei Klingonen und ein Yridianer. Das wird so was von einfach! Klingonen können nicht Kartenspielen, das ist wissenschaftlich erwiesen. Ihnen fehlen die Gene dazu.“ Siegesicher gingen sie auf ihren Tisch zu. Er war ebenfalls sechseckig, allerdings etwas größer als Ryans Spieltisch auf der Acheron. Die beiden Offiziere setzten sich und legten ihre Geldstapel auf den Spieltisch.

„Damit werdet ihr aber nicht weit kommen“, grunzte einer der Klingonen.

„Wie meinen Sie das?“, fragte Reynold nach.

„Das sind doch höchstens zehn Millionen. Damit rentiert es sich hier nicht mal, anzufangen“, erklärte ihm der Klingone.

„Ich schätze einfach mal, Sie haben nicht mitbekommen, dass der Synit durch die großen Lithiumfunde in den letzten Jahren enorm an Wert zugelegt hat“, erklärte ihm Reynold. So

jedenfalls hatte es ihnen der Geldwechsler veranschaulicht.

„Und ich schätze mal“, erwiderte der Klingone. „Dass sich unsere zwei naiven Menschlein von einem Geldwechsler übers Ohr hauen haben lassen.“ Die Klingonen lachten laut auf.

„Wir können nicht mehr zurück zum Schiff“, flüsterte Reynold dem Captain zu. „Das Turnier geht in fünf Minuten los!“

„Meine Herren, wir finden sicherlich einen anderen Einsatz, um den wir spielen können“, bot Ryan an. „Irgendwelche Vorschläge?“

„Ein Fass Blutwein!“, rief einer der Klingonen zur Begeisterung seiner Kameraden. „Spielen wir um ein Fass Blutwein!“

„Einverstanden“, stimmte der Captain zu. „Wir haben noch eines an Bord unseres Schiffes.“

Reynold beugte sich zu seinem Kommandanten hinüber und flüsterte ihm ins Ohr: „Captain, wir haben keinen Blutwein an Bord.“

„Das ist völlig egal“, gab dieser zurück. „Das sind Klingonen. Die werden verlieren und dann macht es keinen Unterschied mehr.“ Laut sagte er zu seinen Mitspielern. „Dann wäre das also auch geklärt. Lasst die Spiele beginnen!“

Ich habe früher schon gefastet. Davon esse ich sicher nichts. Sein Außenteam machte sich gerade über die Reste des Proviantes her, die sie noch aus den verbeulten Boxen retten konnten. Syvok hatte sich soeben mit dem Wasser aus einer trichterförmigen Blüte gewaschen und stapfte nun durch den Schlamm auf sein Team zu. Als er im Morgengrauen erwacht war, waren die Targs längst verschwunden.

„Unser Lager wurde zerstört“, begann er eine kurze Ansprache. „Aber das ist egal. Heute wird sowieso der letzte Tag unserer Mission, danach kehren wir aufs Schiff zurück. Ich weiß, Sie freuen sich alle schon auf eine Dusche, aber darauf müssen wir noch ein bisschen warten. Außerdem fürchte ich, werden wir uns von Mister Qroll und K'mpec verabschieden müssen. Unsere Ziele sind kaum vereinbar, denn wir wollen ein Targ betäuben und sie wollen ihn ... häuten. Bitte packen Sie alle technischen Geräte und die unbeschädigten Feldrationen zusammen. Wir marschieren mit leichtem Gepäck.“

„Hat irgendjemand K'mpec gesehen?“ Qroll stetzte aus dem Urwald auf die Gruppe zu.

„Ich dachte, er wäre bei Ihnen“, mutmaßte Rosa. Syvok verstand diese Äußerung nicht.

Wäre er bei Qroll gewesen, hätte dieser doch nicht nach ihm gefragt.

„Nein, er war schon fort, als ich aufgewacht bin.“

„Kontaktieren Sie ihn doch einfach“, schlug Yáng vor. Wie Syvok vermutet hatte, führte der Klingone aber keinen Kommunikator bei sich.

„Denken Sie, er ist alleine auf die Jagd gegangen?“, formulierte Syvok seine Vermutung.

„Gut möglich“, antwortete der Klingone.

„Dann wird er logischerweise Waffen mit sich genommen haben.“

Qroll grunzte irgendetwas unverständliches und durchsuchte dann das, was einst ein Zelt gewesen war. „Sein Bat'leth und meine Armbrust fehlen. Helft mir, ihn zu finden!“, forderte der Klingone auf einmal.

„Kann er denn nicht auf sich selbst aufpassen?“, entgegnete Rosa.

„Es ist seine erste Jagd“, erklärte Qroll. „Ein verletzter Riesentarg kann wirklich gefährlich werden. Ich möchte ihn suchen.“

„Dabei bestünde die Gefahr, dass er uns für Beute hält“, erwähnte Syvok.

„Wir müssen eben vorsichtig sein. Sie haben doch Messgeräte, nicht wahr?“

„Ja. Wir werden einfach den Spuren folgen, die vom Lager wegführen. Ich hoffe, Sie sind bewandert im Fährten lesen. Corporal Yáng, Sie bleiben hier, falls K'impec zurückkommen sollte.“

„Alleine, Sir?“, fragte die Chinesin verängstigt.

„Was soll Ihnen denn passieren? Na schön, Mister Devan, Sie bleiben auch hier!“

So machten sich nur Qroll, Syvok und Rosa auf den Weg in den Wald. Sie waren keine halbe Stunde unterwegs, als Syvok erneut ein Trommeln hörte. Diesmal waren es aber keine Riesentargs, versicherte er Rosa. Es war Regen. Das Klima war in allen tropischen Wäldern ähnlich, egal, auf welchem Planeten. Mikaresh II bildete aber eine Besonderheit. Solange man den Regen hörte, wurde man nicht nass. Das Blätterwerk der gigantischen Bäume fing den Niederschlag eine Zeit lang auf. Es war eine seltsam gespenstische Atmosphäre, denn je länger das Trommeln auf die Blätter andauerte, desto stiller wurde es im Urwald. Alle Tiere zogen sich zurück, bis man schließlich nur noch den Regen hörte. *Nicht nur die Tiere*, erkannte Syvok fasziniert. Auch die bunten Blüten der Pflanzen schlossen sich und innerhalb von zehn Minuten war aus einer bunten, farbenfrohen Paradieslandschaft eine grüne Hölle geworden, in der sich kein einziger Farbkleck mehr zeigte. Dann begann es zu regnen. Fielen anfangs nur vereinzelte Tropfen auf sie herab, wurde daraus schnell ein undurchdringlicher, silberner Schleier, der Syvok fast glauben machte, er sei in einer Parallelwelt gefangen.

„Dieser verfluchte Regen schwemmt alles aus!“, rief Qroll. „Wir sehen da keine einzige Fußspur mehr.“ Syvok musste sich eingestehen, dass der Klingone Recht hatte und hielt inne.

„Was sagt der Tricorder?“, fragte er Rosa, doch die Antwort war ernüchternd.

„Nichts.“

Nach einer halben Stunde war der Spuk vorbei. Nur letzte Tropfen fielen noch von den Bäumen und das würde voraussichtlich auch den Rest des Vormittags so bleiben. Wieder einmal waren sie alle bis auf die Haut durchnässt, doch frieren würden sie nicht. Dampf stieg vom Boden auf. Bald würde die Schwüle und Luftfeuchtigkeit im Urwald alle Grenzen brechen.

„Was ist denn das?“, sagte Qroll plötzlich und hob etwas vom Boden auf.

„Nicht natürlichen Ursprungs“, diagnostizierte Syvok.

„Das ist meine Armbrust“, stellte Qroll ihn richtig. „Trottel.“ *Das soll eine Waffe sein?* Syvok war verwirrt, denn keine andere Waffe, die ihm bekannt war, hatte auch nur die Spur einer Ähnlichkeit damit. „K'mpec muss sie verloren haben. Aber er würde niemals freiwillig eine Waffe wie diese zurücklassen. Die Schlussfolgerung daraus gefällt mir gar nicht. Wo sollen wir weiter suchen, alle Spuren wurden fortgeschwemmt?“

„Ich denke, wir brauchen keine Spuren mehr“, sagte Rosa und deutete auf ein Gebüsch. „Abgebrochene Äste, ausgetretene Pfade. Hier ist eindeutig jemand entlanggegangen, aber es war sicher keine Targherde. Ich würde fast sagen, es waren Menschen.“

„Kann es sein, dass wir im Kreis gegangen sind?“, spekulierte Syvok.

„Nein. Das waren wir nicht. Unser Trupp war noch nie so südlich wie jetzt.“

Syvok rieb sich das Kinn und zog den Kommunikator. „Syvok an Yáng.“

„Yáng hier.“

„Corporal, kommen Sie mit dem Lieutenant zu unserer Position, schnell!“ Er beendete die Transmission. „Sie wissen, was die logische Schlussfolgerung ist, nicht wahr? Wir sind nicht allein auf diesem Planeten!“

Schon vor Jahren hatte sich Syvok vorgenommen, diesen Begriff nicht mehr zu benutzen. Was er aber jetzt sah, ließ ihn seinen Vorsatz vergessen. „Oh mein Gott!“ Rosa riss ihm das Fernglas aus der Hand um zu sehen, weswegen Syvok so ungewöhnlich heftig reagiert hatte. Nach wenigen Sekunden stieß sie aus:

„Oh mein Gott!“ Sie reichte das Fernglas an Qroll weiter, der einige Zeit brauchte, bis er die Technik verstand und dann grunzte:

„Jay' va Hu'tegh!“

„Was ist, was sehen Sie?“, rief Corporal Yáng ihnen zu. Syvok kletterte den Baum hinab. Es gestaltete sich als schwieriger als tags zuvor, denn die Rinde des Baums war noch feucht und rutschig. Schließlich kamen sie aber alle drei unversehrt am Boden an.

„Einsatzbesprechung!“, orderte Syvok an und fand sich mit den anderen Offizieren zusammen. Die vier Sternenflottenoffiziere und der Klingone betrachteten die Skizze, die Syvok mit einem Stock in den Boden ritzte. „Unsere Sensorendaten haben uns getäuscht. Der Planet Mikaresh II ist ganz offensichtlich nicht unbewohnt. Etwa dreihundert Meter von uns entfernt befindet sich eine Siedlung der indigenen Spezies. Wir bezeichnen das Volk ab sofort als die Mikaresh. Für uns bedeutet das folgendes: Wir sind dieser Aufgabe nicht gewachsen. Eine Außenmission bei der die Gefahr der Kontamination eines Präwarpvolkes besteht, wird nie von so rangniederen Offizieren wie uns durchgeführt. Die gegebenen Umstände zwingen es uns aber auf, diese Mission zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Diese Skizze zeigt den ungefähren Aufbau des Mikaresh-Dorfes. Es misst etwa hundert Meter im Durchmesser und ist kreisrund angelegt. Umfasst wird es von einer Art Palisade, die vermutlich der Abwehr von Raubtieren dient. Der Bereich um das Dorf herum ist völlig gerodet, weswegen es schwierig wird, sich unauffällig zu nähern.“

„Darf ich annehmen“, unterbrach ihn Devan. „Dass wir den jungen Klingonen gefunden haben.“

„Allerdings“, bestätigte Syvok. Er zeigte Yáng und Devan die aufgezeichneten Bilder, die er soeben durch das Fernglas gesehen hatte. Die beiden reagierten ähnlich bestürzt wie Syvok selbst. „Wie Sie gesehen haben, wird Mister K'mpec im Dorf gefangen gehalten.“ *War das zu euphemistisch ausgedrückt? Sie haben ihn kopfüber an einen Pfahl gefesselt.* „Aber das ist mit Abstand noch nicht das schlimmste. Ich möchte näher heran und es nochmal mit meinen eigenen Augen sehen.“

Die Gruppe machte sich nochmals auf den Weg durch den Dschungel, bis sie so nahe wie möglich an das Dorf der Mikaresh herangekommen waren. Die fünf versteckten sich im Gestrüpp, um nicht von den Einheimischen gesehen zu werden. „Es besteht kein Zweifel. Die Kultur der indigenen Spezies ist bereits hochgradig kontaminiert. Und zwar von Ihnen!“ Syvok deutete auf den Klingonen.

Qroll setzte zu einer heftigen Erwiderung an: „Nun hört mal! Damit habe ich überhaupt nichts zu tun. Ich will nur K'mpec aus den Fängen dieser Barbaren befreien und wenn ich

dafür das Dorf und jeden seiner Bewohner dem Boden gleichmachen muss!“ *Wer da wohl die größeren Barbaren sind?* „Und was meint Ihr überhaupt immer mit Kontamination? Ich verstehe kein Wort!“

„Sehen Sie das Symbol neben dem Zugangstor?“

„Natürlich“, erwiderte Qroll.

„Kommt es Ihnen vielleicht irgendwo her bekannt vor?“

„Natürlich! Wollt Ihr mich beleidigen? Das ist das Hoheitszeichen des Klingonischen Reiches!“

Syvok begriff langsam, dass Qroll den Ernst der Lage tatsächlich nicht verstand. „Und was tut ein klingonisches Hoheitszeichen auf dem Planeten einer Präwarp-Zivilisation?“ Keine Antwort. „Das meine ich mit Kontamination. Die Kultur des klingonischen Reichs hat die Kultur der Mikaresh beeinflusst und somit ihre natürliche Entwicklung gestört.“

„Was soll denn das?“, rief Qroll erzürnt. „Diese so genannte Kultur der Einheimischen ist doch noch auf dem Niveau der Steinzeit!“

„Auf unserer Kultur-Skala wären die Mikaresh vermutlich ein Volk der Stufe B. Das macht es umso schlimmer! Je früher in die Entwicklung einer Spezies eingegriffen wird, desto weniger selbstständig wird sie sich entwickeln. Das stört die natürliche Evolution im Universum! Wir haben auf diesem Planeten klingonische Tiere und klingonische Zeichen. Ich gehe von einer Kontamination der Stufe 3 aus.“

„Wie hoch geht diese Skala?“

„Bis 10. Das würde die Vernichtung der Spezies bedeuten. Beispielsweise wenn man sie mit Massenvernichtungswaffen beliefern würde.“

„Und was ist so schlimm daran?“

Ungläubig starrte ihn Syvok an. „Was ist so schlimm daran? Wie können Sie so etwas fragen, Ihr Volk wurde doch selbst extrem stark kontaminiert!“

„Ach ja?“, fragte Qroll. „Meint Ihr die Invasion der Hur'Q?“

„Ich sprach von den Ahnen!“

Qroll zuckte mit den Schultern. „Noch nie gehört.“

Syvok gab es auf, dem Klingonen den Sinn der Obersten Direktive erklären zu wollen. Er wusste nur, dass sie auf diesem Planeten verletzt worden war und dass es möglicherweise noch viel schlimmer werden könnte. „Die Oberste Direktive schreibt eindeutig vor, was nun zu tun ist. Wir müssen die Quelle der Kontamination finden und entfernen. Mister Qroll, kommen oft Klingonen auf diesen Planeten?“

Der Klingone schüttelte den Kopf. „Nur eine Handvoll Eingeweihter weiß von den

Riesentargs. Wir kommen selten hierher, vor allem weil er im Grenzgebiet liegt.“

„Dann ist die Quelle der Kontamination eine andere. Mister Devan, können Sie eine geophysische Analyse des Gesteins aufstellen?“

Der menschliche Offizier antwortete ihm: „Ich weiß nicht, ich bin kein Geophysiker.“

„Versuchen Sie es!“ Syvok beobachtete weiterhin das Dorf. *Klingonische Symbole. Wahrscheinlich wurde die Kultur vor längerer Zeit von Klingonen besucht, möglicherweise als dieses Raumgebiet noch vom Reich annektiert war.* „Corporal Yáng, Sie und Mister Qroll bleiben beim Dorf. Versuchen Sie, näher heranzukommen, aber vermeiden Sie auf jeden Fall, entdeckt zu werden. Finden Sie heraus, was die Mikaresh mit Mister K'mpec vorhaben und kontaktieren Sie mich, sobald Sie Ergebnisse haben.“

„Ja, Sir.“

„Bitte geben Sie mir Ihren Kommunikator.“ Yáng reichte ihm das Gerät, aber nicht, ohne seine Entscheidung zu hinterfragen. „Wir haben nur vier Kommunikatoren, und die werden wir alle brauchen. Sie müssen sich ein Gerät mit Mister Qroll teilen.“ Er wandte sich wieder an Devan. „Wie weit sind Sie mit der Analyse?“

„Kommt drauf an, wie genau sie werden soll.“

„Scannen Sie nach Corundinumvorkommen!“

Obwohl Devan den Befehl höchstwahrscheinlich nicht verstand, führte er ihn ohne Nachfrage aus. „In Tricorderreichweite gibt es zwei Quellen, beide hoch konzentriert. Die eine befindet sich etwa ... sechs Kilometer nördlich. Die zweite ist zwei Kilometer im Südosten.“

„Was wollen wir mit Corundinum?“, fragte ihn Rosa.

„Neben diversen Stahllegierungen wird Corundinum seit jeher im klingonischen Schiffsbau verwendet. Da es eine Legierung ist, kommt sie in der freien Natur nicht vor. Folglich befindet sich bei den beiden- Koordinaten jeweils ein klingonisches Raumschiff“, erklärte Syvok. Dann erteilte er Devan seinen Auftrag und gab ihm ein Kommunikationsgerät. Zehn Sekunden später war der Mensch im Unterholz verschwunden. „Lieutenant Stephens, Sie kommen mit mir. Die Quelle im Norden ist Mister Qrolls Raumschiff. Die Quelle südöstlich sollten wir uns aber einmal genauer ansehen.“

„Moment mal!“, rief Qroll. „Wo wollt Ihr hin? Sind wir nicht eigentlich hier, um K'mpec zu retten?“

„Unter anderem, ja“, bestätigte Syvok.

„Wäre es dann nicht logischer, ihr würdet euer Schiff rufen, dass es ihn rausbeamt?“

Meines hat nämlich keinen Transporter.“

Nun kam Syvok in Erklärungsnot. „Ich habe nie behauptet, dass sich mein Schiff noch im Orbit befinden würde. Wir sind auf uns allein gestellt. Deshalb untersuchen wir das Raumschiff im Süden, in der Hoffnung, dort einen Materietransporter zu finden. Ansonsten wäre es logisch, K'mpec zurückzulassen“, quittierte Syvok und ließ den verdutzten Klingonen stehen.

Rosa und er kamen nur langsam voran, da die Quelle südöstlich ein ganzes Stück höher lag als das Dorf. Wieder marschierten sie durch den bunten und ungewöhnlich lauten Urwald und wieder fiel Syvok die ungewöhnlich große Fauna des Planeten auf. „Tut mir Leid, dass deine erste Außenmission so ein Desaster wurde“, versuchte Rosa ihn aufzubauen.

„Du trägst keine Schuld daran. Noch ist nichts verloren.“

„Wie sollen wir den Klingonen aus diesem Dorf rausbringen?“, fragte Rosa nach.

„Wir können nur hoffen, dass die Acheron bald zurückkehrt oder wir einen funktionstüchtigen Transporter vorfinden. Wenn nicht, werden wir einen Notfallplan brauchen.“ Rosa und er hatten gut die halbe Strecke hinter sich gebracht, aber im undurchdringlichen Dschungel hatte sie der Weg eine volle Stunde gekostet. Syvok war bereit, Rosa eine kurze Pause zu gönnen, als sein Kommunikator vibrierte. *Lass das die Acheron sein!*

„Yáng an Syvok, bitte kommen!“

„Erstatten Sie Meldung!“, forderte der Vulkanier.

„Sir, wir haben einen guten Observationspunkt gefunden und beobachten die Mikaresh. Sie werden es kaum glauben, aber sie sprechen tatsächlich Klingonisch.“ *Damit steigt die Kontamination auf Stufe 4.* „Es ist zwar selbst für Mister Qroll kaum zu verstehen, aber ihre Sprache ist eindeutig klingonischen Ursprungs. Wir konnten nur soviel verstehen: Offenbar haben sie eine Targherde gejagt. Wir vermuten, es war jene Herde, die uns letzte Nacht überraschte. Mister K'mpec ist heute morgen auf sie getroffen und hat sie angegriffen. Jedenfalls scheint einer der Mikaresh verletzt zu sein. Er liegt in einem ... Gebäude und ein Mediziner war bei ihm.“ Syvok erhoffte sich kaum genaue und nützliche Informationen, als er nachfragte, wie die Mikaresh denn aussähen. „Nun, Sir, sie sind überdurchschnittlich groß und sehen im Grunde den Menschen ähnlich. Meistens tragen sie Mäntel aus Targfellen. Noch etwas, Sir. Vor einigen Minuten traf sich der ganze Stamm in der Dorfmitte. Sie diskutierten, wie sie mit Mister K'mpec verfahren sollten.“

Eine Demokratie? Also sind doch die Klingonen die größeren Barbaren, beantwortete er

seine eigene Frage. „Welche Entscheidung haben sie getroffen?“

„Wir konnten es nur schlecht verstehen. Aber sie sagten etwas wie: *Tun wir, was wir mit den Dämonen seit tausenden von Jahren tun. Überantworten wir ihn dem Feuer!*“ Seitdem fangen sie wie verrückt an, Holz zu sammeln und einen Stapel aufzuschichten.“

„Das ist eine sehr ungünstige Entwicklung.“

„Sir.“ Yáng flüsterte nun. „Ich denke nicht, dass sich der Klingone das noch lange ansehen wird. Ich fürchte, er wird einen Alleingang starten.“

„Dann sagen Sie ihm, wir planen eine Such-und-Rettungsmission und halten uns dabei an die Vorschriften der Sternenflotte. Ich allein gebe die Befehle und wenn er sich der Mission anschließen will, hat er sich an meine Anordnungen zu halten.“

„Äh, ja. Sir.“

„Lieutenant Stephens und ich werden bald das mutmaßliche zweite Klingonenschiff erreichen. Dann benutzen wir dessen Materietransporter, um Mister K'mpec nach Einbruch der Dunkelheit herauszubeamen. Beobachten Sie weiter, Corporal. Je mehr wir wissen, desto besser. Bleiben Sie auf jeden Fall versteckt und handeln Sie nicht eigenmächtig! Syvok, Ende.“ Rosa lag erschöpft am Boden und atmete schwer. Das Klima des Regenwalds setzte ihr zu. Syvok blickte sich ein wenig im Urwald nach den trichterförmigen Blüten um, die er gestern entdeckt hatte. Bald wurde er fündig und trennte sie von dem Strauch an. „Hier, trink das.“ Rosa setzte die Blüte an ihre Lippen und leerte sie mit wenigen, aber gierigen Zügen. Syvok musste ihr noch mehr Last abnehmen, wenn sie den Rest des Weges noch mithalten sollte. „Gib mir den Tricorder! Wir müssen weiter und die Zeit läuft uns davon.“ Syvok gefiel es nicht, Rosa zu diesem Gewaltmarsch antreiben zu müssen, aber wenn es dort oben ein klingonisches Schiff mit Materietransporter geben sollte, brauchte er sie unbedingt, um ihn wieder in Betrieb nehmen zu können. Inzwischen spielte er im Geiste alle Szenarien durch, wie sie K'mpec gewaltlos befreien sollten. Letztlich kam er aber immer wieder zum gleichen Schluss: Es war unmöglich, den Klingonen zu befreien und gleichzeitig die Oberste Direktive zu wahren. Wahrscheinlich sollten sie ihn wirklich zurücklassen.

Syvok war erschöpft, als sie kurz vor dem Ziel waren. Rosa aber schien keinen Schritt mehr gehen zu können. *Sie bräuchte nur eine Ampulle Tri-Ox, aber so etwas haben wir natürlich wieder nicht dabei.* „Wir haben es fast geschafft.“ Plötzlich nahm der Urwald ein

jähes Ende. Syvok und Rosa fanden sich auf einem Hochplateau wieder. Es war eine weite Grasfläche, die zu drei Seiten vom Urwald eingegrenzt war. Die vierte Seite fiel nach Osten hin aber stark ab. Syvok hatte aber keinen Blick übrig für das wogende Meer der riesigen Baumkronen, auf die er von hier aus hinabblicken konnte. Denn auf dem Plateau stand etwas anderes, das seinen Blick im Bann hielt.

„Tatsächlich. Ein abgestürztes Klingonenschiff“, keuchte Rosa und ließ sich in den Schatten des Raumschiffs fallen.

„Es ist nicht abgestürzt“, stellte Syvok fest. „Die Stützen sind ausgefahren. Es war wohl eine planmäßige Landung. Ich sehe mal, ob ich die Luke öffnen kann.“

„Ich schätze mal, die Besatzung wird nicht mehr zurückkommen“, meinte Rosa.

„Vermutlich nicht. Dieses Schiff scheint mir uralt zu sein.“ Das Raumschiff war eindeutig klingonisch. Die ganze Form wies darauf hin. Am Bug befand sich ein großes Kommandomodul, am Heck der Reaktor mit den Warp gondeln. Einen typischen Verbindungshals dazwischen gab es aber nicht. Stattdessen waren die beiden Teile durch eine zwanzig Meter lange Gitterstruktur miteinander verbunden. Das ganze Schiff hatte eine Länge von ungefähr vierzig Metern. *Wenn sie Wartungsarbeiten durchgeführt haben, mussten sie mit Raumanzügen aussteigen*, schloss Syvok fasziniert daraus. Als er das Schiff auf der Suche nach einer Luke umrundete, stellte er allerdings fest, dass auch die Ureinwohner das Schiff schon lange bemerkt hatten. Sie hatten die verrostete Außenhülle mit Pelzen und Geweihen geschmückt und eine Dämonenfratze an den Bug des Schiffes gemalt. *Sie müssen oft hierher kommen. Diese Farbe wird sich schnell abwaschen. Vielleicht wurde das Schiff zu einer Pilgerstätte.*

„Ich habe eine Luke entdeckt!“, rief Rosa und Syvok kam zu ihr. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen, das verrostete Schott aufzuschieben. Syvok zwängte sich ins Innere des Schiffes, reichte dann Rosa die Hand und zog sie auch hinein.

„Unglaublich, nicht wahr?“ Syvok war erstaunt vom Inneren des alten Schiffes. Es gab überhaupt keine Wandverkleidungen, alle technischen Vorrichtungen waren direkt einzusehen. Aufgrund der Schräglage des Schiffes war es nicht ganz einfach, die Korridore entlangzugehen, allerdings gab es an allen Seiten hilfreiche Griffe, an denen man sich entlangziehen konnte. *Verfügte es denn über keine künstliche Gravitation?* „Wir teilen uns auf. Ruf mich, wenn du den Transporterraum gefunden hast!“ Syvok musste den Kopf einziehen, um nicht an die niedrige Decke zu stoßen. Schnell hatte er das erste Deck abgesucht, aber nur eine Messe, Quartiere und das Cockpit gefunden. Dann aber kam er in einen Raum, mit dem er überhaupt nichts anfangen konnte. Ratlos blickte er sich um, aber

es gab nichts vergleichbares, auf keinem Raumschiff, auf dem er je gewesen war. „Rosa!“

„Kein Transporter auf dem Oberdeck“, meldete sie, als sie ankam.

„Hier auch nichts. Aber diesen Raum hier kann ich nicht identifizieren.“

Rosa sah sich ebenfalls genau um, bevor sie einen Verdacht äußerte. „Sieht aus wie ein Schweinestall.“

„Tatsächlich?“

„Ja. Mein Vater hat sich mal in den Kopf gesetzt, ein paar Schweine zu züchten. Das hier sieht genau so aus wie ein Schweinestall.“

„Ich habe einen Verdacht“, erklärte nun Syvok. „Dieses Schiff scheint mir schon uralte zu sein. Es wurde wahrscheinlich nach der Invasion der Hur'Q gebaut, vielleicht aber auch vorher.“

„Ich bin nicht so bewandert in klingonischer Militärgeschichte“, gestand Rosa.

„Das war vor etwa sieben- bis achthundert Jahren. Niemand weiß genau, wie heftig der Angriff war und wann genau er stattgefunden hat. Einige Historiker sprechen von einer erfolgreichen Verteidigung der Heimatwelt, andere sagen, die Klingonen wären ins Mittelalter zurückgebombt worden. Einige Jahrzehnte später bauten sie aber schon wieder Raumschiffe.“

„Etwa, um die Angreifer ausfindig zu machen?“

„Nein. Dazu war der Angriff vermutlich zu verheerend und jahrhundertlang überwog bei den Klingonen die Angst vor den Hur'Q.“

„Angst und Klingonen passen nicht wirklich gut zusammen.“

„Selbst ihre Kultur veränderte sich im Laufe der Zeit. Ich persönlich denke, die Klingonen sind heute radikaler als je zuvor. Aber bis heute haben sie den Heimatplaneten der Hur'Q nie gefunden. Wie so oft gab es damals einen Umbruch im klingonischen Reich, weswegen ihre bemannte Raumfahrt schnell wieder einschlief. Ich bin mir aber sicher, dies war eines der ganz alten Schiffe. Gerüchteweise führten Klingonen Targs an Bord ihrer Schiffe mit. Sie entdeckten diesen Planeten und landeten, um Vorräte und Wasser an Bord zu nehmen. Sie gaben ihren Tieren ein wenig Auslauf, aber die Crew kehrte aus irgendwelchen Gründen niemals zurück. Die Targs blieben, hatten keine natürlichen Feinde und entwickelten sich deswegen bis zu der Form, die wir heute kennen.“

„Damit wäre zumindest das Geheimnis um die Riesentargs erfolgreich gelüftet“, meinte Rosa. „Und der ursprüngliche Auftrag abgeschlossen.“

„Es wäre mir lieber gewesen, wir hätten einen Transporterraum vorgefunden.“

„Was machen wir jetzt?“, fragte Rosa. „Sag mir nicht, dass wir wieder hinunter laufen

müssen.“

„Wir können das Schiff nicht hier zurücklassen“, stellte Syvok klar.

„Wieso denn nicht? Ich denke, wir haben größere Probleme!“

„Stell dir mal vor, die Mikaresh bauen das erste Zahnrad und sehen dann die Zahnräder in diesem Schiff. Sie werden erkennen, dass es keine Gottheit oder ähnliches ist, sondern nur eine höhere technologische Entwicklung. Sie werden das Schiff analysieren und versuchen, die Teile zu kopieren. Über die Jahrhunderte hinweg werden sie mehr und mehr lernen und damit viel mächtiger als alle anderen Stämme auf ihrem Planeten. Das wäre eine Kontamination der Stufe 7 bis 8 und die ist auf alle Fälle zu vermeiden. Wir müssen also dieses Schiff fortschaffen – oder zerstören. Ich würde es allerdings lieber bergen als sprengen, da es in ein Museum gehört. Ich räume der Bergung allerdings nur nachrangige Priorität ein. Wir sollten es erst in Angriff nehmen, wenn die Acheron mit schwerem Gerät zurück ist ... Rosa, versuch du das Schiff zu rufen. Vielleicht sind sie schon auf dem Rückweg von der Paradise Drift. Wir brauchen einen Materietransporter.“

Rosa funkte die Acheron an, doch sie bekam keine Antwort. Schließlich meldete sich Syvoks eigener Kommunikator. „Yáng an Syvok!“

„Syvok hier, ich höre.“

Die Frau klang erschöpft. „Sir, der Klingone macht Schwierigkeiten.“

„Welcher? Inwiefern?“, holte er sich genauere Informationen ein.

„Qroll. Er hat mich mit der Waffe bedroht und meinen Kommunikator genommen. Er sagte, er erledige das jetzt auf seine Weise und dann ist er in den Dschungel gerannt.“

„In welche Richtung, Corporal?“

„Wo wir herkamen.“ *Nach Norden. Er will zu seinem Raumschiff*, schloss Syvok sofort.

„Sir, ich vermute, er ist unterwegs zu seinem Raumschiff.“

„Von wo aus kontaktieren Sie mich, Corporal?“

„Sir, ich bin Lieutenant Devans Spuren gefolgt und habe ihn gefunden. Ich benutze seinen Kommunikator.“

„Wann ist es zu dem Zwischenfall gekommen?“

„Kurz nach unserem letzten Gespräch, Sir.“ *Das war vor fast zwei Stunden. Er wird sein Raumschiff beinahe erreicht haben.*

„Bleiben Sie beim Lieutenant und helfen Sie ihm, Corporal. Syvok, Ende.“ Rosa gab den hoffnungslosen Versuch, die Acheron zu erreichen, auf und ließ sich von Syvok die neue Situation erklären. Dann schlüpfte der Vulkanier durch das Schott ins Freie und sagte: „Ich werde nicht zulassen, dass Qroll dieses Dorf auslöscht. Es muss eine Möglichkeit geben,

K'mpec zu befreien und trotzdem die Oberste Direktive zu wahren.“

„Aber wir können Qroll nicht aufhalten. Sein Schiff ist fast sieben Kilometer von uns entfernt. Wir würden niemals rechtzeitig ankommen“, äußerte Rosa einen berechtigten Einwand.

„Es gibt den Segen der modernen Technik. Syvok trat an den steil abfallenden Rand des Plateaus, zückte seinen Kommunikator und versuchte eine Verbindung mit dem Klingonen herzustellen. „Syvok an Qroll! Syvok an Qroll, bitte melden!“ Es kam keine Antwort. „Qroll, bitte melden Sie sich umgehend!“

Rosa nahm ihm das Sprechgerät aus der Hand und lächelte ihn an. „Qroll, Sie verdammter Feigling. Bringen Sie etwa nicht den Schneid auf, mit uns zu sprechen, Sie verfluchter mutloser Hund?“

Syvok war erstaunt, dass Rosa auf die Provokation eine Antwort erhielt. „Was wollt ihr denn? Wir haben uns nichts mehr zu sagen. Das Sprechgerät könnt ihr zurückhaben, wenn ich ich mit diesen Wilden fertig bin.“

„Qroll, ich werde nicht zulassen, dass Sie dieses Dorf mit Ihren Bordwaffen zerstören“, drohte Syvok.

„Ach ja? Was wollt Ihr denn dagegen tun?“, fragte der Klingone verächtlich. „Habt Ihr einen Materietransporter gefunden? Dann benutzt ihn gefälligst. Wenn nicht, wird es bald einen Stamm Barbaren weniger geben!“

Ein kurzer Blickwechsel zwischen Rosa und Syvok erfolgte. „Wir haben keinen Materietransporter entdeckt. Aber es gibt auch noch andere Wege, K'mpec zu befreien.“

„Verkauft mich nicht für dumm, Vulkanier! Ich habe von Euren anderen Wegen gehört. Ihr wollt ihn sterben lassen, das habt Ihr selbst gesagt. Aber nicht mit mir.“

„Qroll, hören Sie mir zu!“ Aber Qroll hörte nicht mehr zu. Dafür vernahm Syvok das dumpfe Rauschen eines Gravitationsantriebs. Er hörte es sowohl durch den Kommunikator, als auch in der Ferne. *Ich muss ihn aufhalten!* „Qroll, landen Sie Ihr Schiff, oder ich werde Gewalt anwenden!“

„Ich weiß nicht, womit Ihr mir drohen wollt.“ Der Klingone lachte abfällig, dann schloss er den Kanal. Syvok sah, wie das kleine grüne Raumgefährt durch die Baumkronen stieg und sich in Bewegung setzte, näher kam.

„Du bist doch sonst nicht der Typ für leere Drohungen“, meinte Rosa verblüfft.

„Das war auch keine leere Drohung.“

„Wie jetzt?“

„Während der Kommunikation habe ich mittels meines Sprechgeräts kombiniert mit

dem Tricorder ein Störungsprotokoll in seinen Hauptcomputer geladen. Sein Schiff müsste jeden Moment abstürzen“, erklärte der Vulkanier leidenschaftslos. Wie Syvok es prophezeit hatte, so geschah es. Qrolls Schiff geriet erst ins Trudeln, dann fiel der Antrieb stotternd aus. Unkontrolliert stürzte es – eine dunkle Rauchfahne hinter sich herziehend – durch die Baumkronen auf den Boden. Den Knall hörte man bis zu Syvoks Position. Während des ganzen Absturzes hatte der Vulkanier keine Regung gezeigt. „Das ist eine etwas ungute Entwicklung“, erklärte er nun. „Ich wollte sein Schiff eigentlich zur Flucht benutzen. Rosa, du bleibst beim Wrack, ich muss zur Absturzstelle und sehen, ob er verletzt ist.“

„Sei vorsichtig, rief sie ihm noch hinterher, doch Syvok rannte schon auf den Urwald zu. Diesmal gönnte er sich keine Pause. Über Stock und Stein rannte er so schnell es ging, auch wenn ihm das dichte Gehölz oft den Weg versperrte und ihn aufhielt. Mehr als einmal stolperte er, verlor das Gleichgewicht und landete im Dreck. Doch ohne Rast rappelte er sich jedes mal wieder auf und lief weiter. Einmal musste er einen Wasserlauf durchqueren, wobei irgendetwas kleines nach ihm schnappte. Syvok zwang sich jedoch, nicht den Tricorder auszupacken und nachzuforschen, sondern weiterzulaufen. Es dauerte trotzdem eine geschlagene halbe Stunde, bis er die eigentlich recht nahe Absturzstelle erreichte. Zur Vorsicht zog Syvok seinen Phaser aus dem Halfter und näherte sich langsam.

Qrolls Schiff war beim Absturz an einen der riesigen Bäume gekracht und war nunmehr nur noch ein schwarz rauchendes, verbeultes Wrack. Glücklicherweise sammelte sich der Smog in den dichten Baumkronen und trat nur langsam aus. Die Mikaresh sollten nicht auf das Wrack aufmerksam werden. Als Syvok aber versuchte, den Klingonen aus seinem harvarierten Raumfahrzeug zu retten, spürte er, wie ihm der Lauf einer Disruptorpistole in den Rücken gepresst wurde. Langsam hob er die Hände und ließ seinen Phaser fallen. „Wenn Ihr Euch umdreht, erschieße ich Euch!“

„Eine hochgradig unlogische Einstellung“, quittierte Syvok darauf.

„Wieso?“

„Ich erkannte schon auf den ersten Blick, dass Ihr Schiff nicht mehr flugtauglich ist. Das nächste Schiff, das diesen Planeten anfliegt, wird zur Sternenflotte gehören. Wenn Sie mich erschießen, werden Sie die nächsten paar Jahre in einem Straflager der Föderation verbringen.“

Qroll ließ den Disruptor sinken. „Wieso habt Ihr das getan?“ Seine Stimme war nun nicht mehr aggressiv, nur noch voller Verbitterung.

„Ich werde hier keinen Mord an den Ureinwohnern zulassen“, stellte Syvok streng klar.

„Also überlasst Ihr meinen Sohn dem Tod!“

„Ich wusste nicht, dass er Ihr Sohn ist“, sagte Syvok fast entschuldigend. „Aber ich werde ihn auch nicht zurücklassen, sondern retten. Aber“, verdeutlichte Syvok um Qroll zuvor zu kommen „ich werde es alleine machen und niemanden meines Außenteams einem unnötigen Risiko aussetzen. Auch Sie nicht.“

„Was habt Ihr vor?“

„Ich weiß es noch nicht so genau, aber ich habe immerhin schon eine Idee. Wann glauben Sie, wollen die Mikaresh K'mpec töten?“

„Wenn ich sie richtig verstanden habe, nach Sonnenuntergang.“

„Wir werden ein Raumschiff brauchen, mit dem wir flüchten können. Mit etwas Glück dürfte die Acheron bis dahin zurück sein. Denn Ihr Schiff werden wir nicht mehr flugtauglich bekommen, wie mir scheint.“ Syvok inspizierte das Schiff und musste sich eingestehen, dass dies eine trügerische Hoffnung gewesen war. *Da bekommen wir eher noch das uralte Wrack auf dem Plateu zum Fliegen.* Plötzlich formte sich in seinem Kopf eine Idee. „Syvok an Stephens.“

„Lieutenant Stephens hier“, drang aus dem Sprechgerät.

„Lieutenant, wir führen Plan Zwei durch. Glauben Sie, das Klingonenschiff ist noch flugtauglich?“

„Sie wollen tatsächlich mit diesem Ding fliegen, Sir? Ich würde nicht drauf wetten. Im Laufe der Jahrhunderte ist sicherlich die Hälfte der Bauteile kaputt gegangen. Und außerdem haben Sie doch die Außenhülle gesehen. Das ist eine einzige Rostbeule.“

„Aber nur die Stahlpanzerung“, erklärte Syvok. „Darunter liegt die Hülle aus Corundinum, die ist rostfrei. Ich möchte, dass Sie versuchen, das Schiff flugtauglich zu machen. Eventuell fehlende Teile soll Mister Qroll aus seinem Schiff ausbauen und zu Ihnen bringen. Bis zum Abend muss das Schiff fertig sein.“

Rosa kritisierte ihn nun ganz offen und mit Nachdruck. „Syvok, du hast selbst gesagt, dass das Schiff siebenhundert Jahre alt ist. Das wird nicht mehr fliegen.“

„Die Föderation hat schon wesentlich ältere Schiffe gefunden, die noch flugtauglich waren. Sie haben Ihre Befehle, Lieutenant, und ich erwarte, dass Sie sie ausführen!“

„Aye, Sir“, antwortete sie zerknirscht. *War ich zu streng?*

„Versuchen Sie außerdem weiterhin die Acheron zu erreichen und kontaktieren Sie mich bei einem Erfolg sofort.“ Syvok beendete die Übertragung.

„Mister Qroll, Sie haben es gehört. Bleiben Sie hier und helfen Sie Lieutenant Stephens, verstanden?“ Qroll brummte zustimmend. „Keine Alleingänge mehr. Sie müssen mir

vertrauen, Qroll.“

„Versprechen Sie mir, dass mein Sohn überleben wird?“

„Dafür gibt es zu viele Variablen. Ich verspreche Ihnen nur, dass ich alles versuchen werde, was in meiner Macht steht.“

„Commander Syvok?“, rief Yáng, als der Vulkanier aus dem Wald gestolpert kam. Er hatte recht lange gebraucht, bis er die letzten beiden Mitglieder seines Landungstrupps ausfindig gemacht hatte.

„Haben Sie eine ausreichende Menge gesammelt?“, fragte er direkt. Zeit zu verschwenden gab es nicht mehr.

„Ja, Sir“, antwortete Lieutenant Devan. „Ich denke, es ist sogar mehr als zwingend notwendig ist.“

„Sehr gut, geben Sie mir den Behälter. Mister Devan, Sie kommen mit zum Dorf. Corporal, Sie gehen zur Absturzstelle und helfen nach Möglichkeit Lieutenant Stephens und Mister Qroll, sollte er noch dort sein. Los jetzt!“

Das ständige Marschieren durch den Wald wurde Syvok langsam zu viel. Er hatte nie zu den Vertretern seines Volkes gehört, die sich durch besondere Ausdauer und Durchhaltevermögen hervorgetan hätten. Dass er von oben bis unten mit Schlamm besudelt war, trug nicht unbedingt zur Verbesserung von Syvoks Laune bei. Dennoch gelang es ihm, die gefühllose Fassade Devan gegenüber aufrecht zu erhalten. Er gönnte dem menschlichen Wissenschaftler keine Pause. Dieser war immerhin der einzige, der heute noch keinen Gewaltmarsch hinter sich hatte. Langsam legte sich Dunkelheit über den Dschungel. Einige der Pflanzen zogen langsam ihre Blüten zurück, andere Arten aber erstrahlten erst jetzt in voller Blüte und offenbarten ihre hell leuchtenden Blätter. Syvok war das Schauspiel tags zuvor schon aufgefallen, doch faszinierte es ihn heute nicht weniger. Der Rest des Außenteams bestaunte jetzt wohl die farbenfrohe Schönheit des abendlichen Urwalds – Syvok und Devan interessierten sich eher für die biochemischen Abläufe innerhalb der Blütenblätter.

Auch aus dem Dorf der Mikaresh kam heller Lichtschein. Einen Moment lang fürchtete Syvok, sie wären zu spät gekommen. Dann aber erkannte er, dass der Schein nur von einem kleinen Lagerfeuer kam, das eindeutig nicht groß genug für Dämonenverbrennung war. Einen Moment noch blieb Syvok stehen und kontaktierte Rosa. Sie kam mit den

Reparaturen besser voran als ursprünglich gedacht. Das Schiff hatte sie sogar schon komplett abgedichtet. In einer Stunde wollte sie den ersten Testlauf starten. Bis dahin würden K'mpec und er noch nicht zurück sein. „Kommen Sie!“, sagte Syvok leise zu seinem Begleiter und warf sich ein weiteres Mal in den Matsch. Mit Bewegungen, die er schon im Überlebenstraining zu hassen gelernt hatte, robbte Syvok über den Boden auf das Dorf zu. Die Dämmerung bewahrte sie vor der Entdeckung. „Denken Sie daran, Lieutenant. Ab nun sind wir in der ständigen Gefahr, die Oberste Direktive hochgradig zu verletzen, das werde ich nicht verantworten. Wir müssen unbedingt unbemerkt bleiben. Devan nickte und erhob sich im Schutz der Palisade. Mittels einer Rüberleiter stiegen sie über den Zaun und fanden sich im Inneren der kleinen Stammessiedlung wieder. Syvok begutachtete die Häuser und musste sich eingestehen, dass er noch immer nicht wusste, ob die Mikaresh nun nomadisch lebten oder dies eine feste Siedlung war. Die Häuser standen dicht aneinander gedrängt und waren scheinbar aus dem widerstandsfähigen Holz des Urwalds errichtet. Der Vulkanier gebot Devan zu warten, während er um die Häuser schlich und sich ein Bild von der Lage machte. Momentan schien jeder noch seinen eigenen Beschäftigungen nachzugehen. Syvok zog seinen Tricorder und versicherte sich, dass die Hütte vor ihm leer war. Dann schlüpfte er hinein und kam mit zwei Targpelzmänteln wieder heraus. *Wenn wir hier fertig sind, wird sie niemand vermissen.* Einen reichte er Devan, den anderen zog er über seine eigene Uniform. Zwar stanken sie fürchterlich und machten sie die schwüle Hitze fast unerträglich, aber die Tarnung war unbedingt notwendig, wenn sie sich im Dorf einigermaßen frei bewegen wollten. „Lieutenant, sehen Sie die die Hütte, vor dem sich die Stäbe mit den Schädelknochen befinden?“

„Ja, Sir. Was ist damit?“

„Darin befindet sich vermutlich der verletzte Jäger. Ich möchte, dass Sie hineingehen und ihn behandeln.“

„Ich weiß nicht, ob das so sinnvoll ist. Erstens bin ich kein Arzt, sondern Mikrobiologe. Das ist etwas völlig anderes. Und zweitens sollten wir uns nicht in die inneren Angelegenheiten dieses Volkes einmischen.“

„Sie können doch mit einem Hautregenerator umgehen. Behandeln Sie den Mann so gut wie möglich. Das ist meine Interpretation von Nichteinmischung. Was ist, wenn er das Rad erfindet und die Entwicklung dieser Spezies um Jahrhunderte zurückgeworfen wird, nur weil der Klingone seinen schnellen Abzugsfinger nicht zügeln konnte? Wir müssen dafür sorgen, dass der Mikaresh überlebt. Ich gebe Ihnen Deckung. Los!“

„Jawohl, Sir“, bestätigte der Lieutenant und machte sich an die Arbeit. Syvok umrundete

ein paar Hütten, bis er freie Sicht auf das Lazarett hatte. In der Mitte des Dorfes brannte ein Feuer, dem Syvok besondere Aufmerksamkeit schenkte. Zwei Mikaresh saßen dort und schlugen eine ekstatische Melodie auf einer Trommel. Syvok musste sich eingestehen, dass ihm die Musik gefiel. Sie war ganz einfach, hatte aber einen lebendigen Rhythmus, den man in den größten Werken der hochentwickelten Föderationsvölker vergeblich suchte. Schließlich erhoben sie sich und gingen weg. Als Syvok aber verstand, wohin sie gingen, zückte er schnell seinen Kommunikator. „Lieutenant Devan, verschwinden Sie! Zwei Ureinwohner kommen auf Sie zu.“

„Ich bin gleich fertig“, antwortete er.

„Sie sind jetzt fertig. Sie werden entdeckt werden!“ Doch Devan verschwand nicht. Syvok dachte schon, der Lieutenant wäre bemerkt worden, als die beiden Mikaresh die Hütte betraten. Aber dem war nicht so.

„Hier ist Devan, Sir. Ich habe den Hinterausgang genommen.“

„Ich habe nicht bemerkt, dass eine dieser Hütten einen Hinterausgang hätte“, bemerkte sein Vorgesetzter.

„Jetzt schon. Ich habe den bewusstlosen Jäger behandelt und ihm seinen blutigen Verband wieder angelegt. Ich hoffe, es wird dauern, bis sie es bemerken.“

„Gut gemacht, Lieutenant. Gehen Sie jetzt.“

„Sie sollten die Mission nicht alleine beenden“, kritisierte ihn der Mensch.

„Sie haben Ihren Befehl. Begeben Sie sich zum Schiff und helfen Sie Lieutenant Stephens bei der Reparatur. Mister K'mpec und ich werden nachkommen.“

„Viel Glück, Sir“, verabschiedete er sich. Syvok war von nun an auf sich alleine gestellt. Dafür begrenzte sich aber auch das Risiko, die Oberste Direktive zu brechen. Syvok blickte sich um und sah nur noch einen Ureinwohner in der Nähe des Lagers. Um sein Ablenkungsmanöver starten zu können, bedurfte es also eines Ablenkungsmanövers. Der Vulkanier hob einen Stein vom Boden auf und schleuderte ihn in die Nähe des Mikaresh. Dieser sprang auf und verschwand in die Gegenrichtung, um den Werfer ausfindig zu machen. Nun war es an der Zeit, zu handeln.

Syvok überkam die Müdigkeit. Schwerer, bittersüßer Geruch hing ihm in der Nase. Die letzte Nacht hatte er kaum geschlafen und der heutige Tag war wesentlich anstrengender gewesen, als er sich gestern noch vorstellen hatte können. Über eine geschlagene Stunde

saß er nun schon am Rand des Dorfes und beobachtete den gewaltigen Scheiterhaufen, den die Mikaresh aufgeschichtet hatten. Am oberen Ende hing K'mpec kopfüber an einen Pfahl gefesselt. Er würde brennen, wenn Syvok nicht handelte. Die Ureinwohner glaubten, dass ein Dämon ihr Dorf angegriffen hatte, wie vor tausend Jahren.

Syvok reimte sich zusammen, was passiert sein musste. Es war tatsächlich kein Nomadenstamm, sondern ein Dorf, das so schon existiert hatte, als die klingonische Expedition vor sechs- oder siebenhundert Jahren hier gelandet war. Die Besatzung, wahrscheinlich nicht mehr als zehn Klingonen, hatten die Gastfreundschaft des indigenen Volkes genossen, ihnen von ihrer Kultur erzählt und ihnen sogar ein wenig von ihrer Sprache beigebracht. Dann aber hatten sie die Mikaresh durch irgendeine Handlung erzürnt, möglicherweise hatten sie ihre Götter verspottet oder sich selbst als solche ausgegeben. Die Ureinwohner hatten daraufhin ihre vermeintlichen Dämonen gefangen genommen und verbrannt, weswegen die Crew nie zum Schiff zurückgekehrt war. Geblieben waren klingonische Symbole, wie man sie im ganzen Dorf finden konnte. Daran hatten sie wahrscheinlich auch K'mpec als einen vermeintlichen Dämon erkannt. Seine Gürtelschnalle zierte das klingonische Emblem.

Die Nacht hatte sich über das Dorf gesenkt. Zwei riesige, violett leuchtende Monde standen hoch am Himmel und warfen ihren gespenstischen Schein auf den Boden. Es begann. Die Mikaresh, die K'mpec bewacht hatten, entzündeten ihre Fackeln. Trommeln ertönte. Die Ureinwohner begannen wieder ihre wilden Rythmen zu spielen, nur diesmal lauter und intensiver als zuvor. Der Stamm versammelte sich vor dem Scheiterhaufen, stampfte und klatschte im Takt zum Paukenschlag. Besorgt überlegte Syvok, ob seine Ablenkung zu spät kommen würde. Vielleicht kam sie auch gar nicht, da er zu viele Variablen in seiner Berechnung zu günstig gelegt hatte. Immerhin war es nicht sicher, dass der riskante Trick immer funktionierte. Und was, wenn nichts passierte? Er konnte kaum den Platz stürmen, den ganzen Stamm mit einem weit gefächerten Phaserstrahl erschießen und dann mit K'mpec verschwinden. *Nein. Wenn mein Ablenkungsmanöver nicht funktioniert, wird der Klingone sterben. Er hat sich immerhin auch selbst in diese Situation gebracht.*

Ein Mann schritt durch die Reihen des Stammes. Er trug einen prächtigen Targmantel, den lange Federn am Kragen schmückten. Sein Gesicht war mit grellen Farben bemalt, sein Haar mit Knochennadeln zu einem Turm zusammengesteckt. Der Mann schien über zweieinhalb Meter groß zu sein und war mit Sicherheit der Stammesälteste. In einer Hand trug er eine Fackel, was bei K'mpec das erste Mal eine Reaktion hervorrief. Als wäre er aus

einem langen Schlaf erwacht, brüllte er nun wie am Spieß, zerrte an seinen Fesseln und schrie Flüche in seiner Muttersprache, die Syvok nicht verstehen konnte. Die Ureinwohner verstanden sie scheinbar, denn sie begannen alle zu lachen und steigerten ihren wilden Gesang nur noch. Der Häuptling schwenkte die Fackel vor dem Scheiterhaufen, trieb das Spiel ganz langsam. *Das ist das Ende. Wie soll ich das nur Qroll erklären?*

Doch dann, in jenem Moment, als jede Hoffnung für K'mpec verloren schien, geschah das, worauf Syvok so lange gewartet hatte. Seine spitzen Ohren fingen einen Ton auf, ein leises Trommeln, sich vom Trommeln der Ureinwohner abhebend. *Sie kommen also tatsächlich.*

Als er sich vor über einer Stunde dem Lagerfeuer genähert hatte, hatte er Devans Beutel am Feuer entzündet und schließlich komplett abbrennen lassen. Darin hatten sich alle Taclis-Blätter befunden, die Devan im Laufe des Tages gefunden hatte. Der narkotisierende Duft, der sich daraufhin ausgebreitet hatte, hatte zwar keinem Mikaresh das Bewusstsein geraubt, aber seinen Dienst letztlich doch erfüllt.

Auch die Ureinwohner bemerkten nun das Trampeln, das sich erschreckend schnell ihrem Dorf näherte. Die Mikaresh stürmten auseinander, aufgeschreckt wie ein Ameisenhaufen, auf den man einen Stein geworfen hatte. Während die Männer nach ihren Speeren griffen und sich zur Verteidigung ihres Dorfes bereit machten, stoben die Frauen in alle Richtungen auseinander. Der Häuptling warf noch einen letzten, verächtlichen Blick auf den Dämon, der vermutlich für die anstehende Katastrophe verantwortlich war, und schleuderte seine Fackel auf den Scheiterhaufen.

In jenem Moment brach das Chaos los. Das Splittern von Holz kündigte die gewaltige Targherde an, die den Palisadenzaun mühelos einriss und das Dorf überrannte. Die Männer stießen ihre Waffen in die Leiber der Tiere, die nun aufgescheucht durcheinander liefen. Einige flüchteten ängstlich vor den Spießen und dem Feuer der Mikaresh, andere wurden noch immer gelockt von dem verführerischen Duft der verbrannten Taclis-Blüten.

Syvok nutzte die Gunst der Sekunde aus, rannte über den Platz und sprang zu K'mpec auf den Scheiterhaufen. Mit geübten Handgriffen löste er die Fesseln des fluchenden Klingonen, der daraufhin wie ein lebloser Sack hinunterstürzte und Syvok mit sich riss.

„Seid Ihr das, Vulkanier?“, schrie er aufgeregt.

„Ja, aber reden Sie nicht so laut. Wir müssen schnell weg, bevor jemand Ihre Befreiung bemerkt.“

Syvok reichte ihm die Hand, aber K'mpec blieb wie tot liegen. „Die haben mir die Beine

gebrochen, damit ich nicht fortlaufen kann.“

„Ich helfe Ihnen“, bot sich Syvok an und schlang einen Arm der Klingonen um seine Schulter. Beim Versuch, dessen massigen Körper in die Luft zu stemmen, scheiterte er aber. K'mpec war einfach zu schwer. „Warten Sie hier!“, flüsterte ihm Syvok zu, bevor ihm der Gedanke kam, dass dem Klingonen im Prinzip keine andere Wahl blieb. Er brauchte irgendetwas, mit dem er K'mpec schleppen konnte. Eine Trage vielleicht oder notfalls auch ein Karren. *Vielleicht brauche ich einfach nur mehr Kraft.*

Syvok nahm Anlauf und zog sich auf das Dach einer Hütte in der Mitte des Dorfes. Als er sich einen kurzen Überblick verschaffte, erkannte er, dass die Mikaresh schon viele Targs getötet hatten und die meisten anderen das Dorf schon wieder fluchtartig verließen. Die einzige Idee, die ihm nun noch Erfolg versprechend schien, war so verrückt, dass sie eigentlich nie klappen könnte. *Rosa sagt immer, dass sind die einzigen Ideen, die letztlich auch funktionieren.* Und deshalb versuchte es Syvok. Mit einem gezielten Sprung landete er auf dem Rücken eines riesigen Targs, welcher sich darauf hin panisch auf die Hinterbeine stellte, um ihn abzuschütteln. Syvok fasste einen der Zacken am Rücken, der ihm nach dem Sprung schon die Uniform am Oberschenkel aufgerissen hatte, die sich nun grünlich färbte. Es gelang ihm mit Müh und Not, sich auf dem Rücken des Tieres zu halten und schließlich den Kopf des Targs zu fassen zu bekommen. Syvok spreizte seine Finger weit auseinander, konzentrierte sich und stellte eine telepathische Verbindung zu seinem Reittier her. Sogleich beruhigte sich der Targ und gab den Versuch auf, ihn abzuschütteln. Erstaunlich leicht gelang es Syvok, das Tier zu zügeln und in die Nähe des Scheiterhaufens zu leiten. *So viel zum Thema spontane Planänderungen!*

„Geben Sie mir Ihre Hand!“, rief Syvok K'mpec zu und half ihm, sich ebenfalls auf das gewaltige Tier zu ziehen. Dann setzte er mit einem kurzen Phaserstoß den Scheiterhaufen vollends in Brand. Vielleicht würden die Mikaresh glauben, ihr Dämon wäre den Flammen zum Opfer gefallen. Endlich war es den Ureinwohnern gelungen, einen Großteil der aufgesprengten Herde wieder aus ihrem Dorf zu vertreiben. *Auch für uns ist es jetzt Zeit zu gehen.* Durch die Bresche im Wall, die die Tiere geschlagen hatten, flohen Syvok und K'mpec aus dem Dorf der Einheimischen. Sie verschwanden schnell im Wald, und doch hörte Syvok aufgeregte Rufe hinter sich. *Sie haben also doch bemerkt, dass ihr Dämon geflohen ist.*

„Sind Sie abgesehen von Ihren Beinen unverletzt?“, rief Syvok K'mpec zu, als der Targ das Unterholz des Urwaldes mit seinem Gewicht niederwalzte.

„Mir brummt der Schädel, aber sonst ist alles in Ordnung.“

Rosa prüfte gerade zum dritten Mal die Abdichtung des alten Klingonenschiffes. Erstaunlicherweise hatte es keiner einzigen Versiegelung durch Kunstharz bedurft. Unter der dicken Stahlpanzerung, die schon abbröckelte, wenn man nur mit der Faust dagegenschlug, hatte sich eine grüne, unversehrte Außenhülle ans Tageslicht geschält. Qroll und Yáng hatten versucht, die Panzerung so gut wie möglich abzubekommen, um das Gewicht des Schiffes zu reduzieren und es war ihnen auch erstaunlich gut gelungen.

Gefolgt von einem lauten Quieken schoss plötzlich ein Riesentarg aus dem Wald hervor und genau auf das Schiff zu. Rosa ging erschrocken in Deckung und rief nach Qroll. Dann sah sie aber, wie das Tier abbremste und vor dem Klingonenschiff zum Stillstand kam. „Syvok?“, rief sie ungläubig.

„Offensichtlich“, antwortete der Vulkanier und sprang vom Rücken des Tiers.

„K'mpec!“, brüllte Qroll und stürzte auf den Targ zu. Gemeinsam hoben sie den scheinbar verletzten Klingonen vom Rücken des Targs und trugen ihn ins Schiff.

„Rosa, wir müssen schnell weg, denn ich fürchte, wir werden von Jägern der Mikaresh verfolgt. Ist es dir gelungen, das Schiff startbereit zu machen?“, fragte Syvok.

„Ja. Es ist unglaublich, aber ich denke, sie wird fliegen. Den Reaktor und ein paar andere Bauteile musste ich von Qrolls Shuttle übernehmen, aber der Rest des Schiffs war noch in einwandfreiem Zustand.“

„Dann los!“, rief Syvok und stieg nach Rosa in die Luke. „Ich wünschte, wir könnten den Targ mitnehmen. Ich würde ihn gerne untersuchen.“

„Aber leider würde das Startgewicht um eine Tonne ansteigen, davon abgesehen, dass wir ihn nicht durch das Schott bringen.“

„Eine Tonne und zweihundertdreiundvierzig Kilogramm. Schätzungsweise“, korrigierte sie der Vulkanier und schloss die Luke. Devan und Yang, sowie die beiden Klingonen waren bereits an Bord. Der Landungstrupp war vollständig. Syvok humpelte ins Cockpit, setzte sich dann auf einen der beiden Stühle und wies Rosa an: „Fahr den Antrieb hoch und starte, sowie wir bereit sind.“

Rosa bestätigte den Befehl und zog dann einen lagen Hebel, woraufhin das ganze Schiff erbebte und mit einem ohrenbetäubenden Dröhnen langsam vom Boden abhob. „Es wird Zeit, diesen unglückseligen Planeten schnell zu verlassen“, rief Rosa und schaltete das Gegenstück zum Impulsantrieb zu. „Wir steigen gleichmäßig an und sind kurz vor

Verlassen der Troposphäre!“

Fast eine Minute schien alles glatt zu laufen, aber plötzlich spürte Syvok, wie das Schiff ruckelte und der Anstieg jäh unterbrochen wurde. Ein dumpfes Knirschen ertönte. *Dieses Schiff hat keine Alarmsirenen, aber wenn es welche hätte, würden jetzt sicher alle gleichzeitig ertönen.* „Wir haben ein Problem!“, rief Rosa. „Der Impulsantrieb hat versagt. Wir können unsere Höhe nicht halten.“

Das Schiff stürzte plötzlich ungebremst in die Tiefe. „Antigravitationsantrieb zuschalten“, befahl Syvok.

„Keine Wirkung!“

Vor untragbare Alternativen gestellt, entscheide dich für das zwingend notwendige! „Dreh das Schiff so, dass es mit dem Bug nach oben zeigt!“

„Was soll das bringen?“, brüllte Rosa über den Lärm hinweg, als sie den Befehl ausführte.

„Warp-Triebwerk aktivieren!“ Es hieß, Blicke sagten mehr als tausend Worte. Rosas Blick, als sie den Hebel des Haupttriebwerks umlegte, sagte: *Mit diesem Schiff? Innerhalb der Atmosphäre? Bei Sinkflug? Das Warptriebwerk? Das widerspricht sämtlichen Sicherheitsvorschriften der Sternenflotte! Wir werden das nicht überleben!* Dann jaulte das Schiff auf, langsam verzerrte sich das Bild auf dem Frontfenster und mit einem gewaltigen Knall durchbrach das Schiff, das sechshundert Jahre als Wrack auf einem Planeten verbracht hatte, die Lichtgeschwindigkeit.

„Was sehne ich mich nach einer heißen Dusche“, entfuhr es Rosa, als auf dem vorderen Sichtfenster die Silhouette der Acheron auftauchte. Das Schiff lag noch immer vor der Paradise Drift verankert, obwohl der Einsatz ursprünglich nur einen Tag hätte dauern sollen. Für die Strecke, die die Acheron wahrscheinlich in weniger als einer Stunde bewältigt hatte, hatte das Klingonenschiff über sechs Tage gebraucht. Nun aber drosselte Rosa den Antrieb und ließ das Schiff längsseits der Acheron zum Stillstand kommen. Nicht nur Rosa, auch der Rest der Crew konnte es kaum erwarten, zurück auf das Schiff zu kommen. Der Außeneinsatz war wohl einer der aufregendsten gewesen, die sie alle bisher erlebt hatten.

Syvok kramte seinen Kommunikator aus der Tasche und kontaktierte damit das Schiff. „Hier ist die Acheron, Lieutenant Griffith. Sind Sie das, Syvok?“, kam als Antwort.

„Bestätige. Bitte machen Sie sich bereit, sechs Personen auf die Acheron zu beamen. Weisen Sie Doktor Warren an, in den Transporterraum zu kommen. Wir haben einen Verletzten. Erklären Sie mir außerdem, wieso Sie meinen Landungstrupp nicht wie abgemacht abgeholt haben.“

Ein wenig zurückhaltend erwiderte die Kommunikationsoffizierin: „Nun, wir hatten einen Zwischenfall hier, Sir. Captain Ryan und Commander Reynold wurden von drei Klingonen als Geiseln genommen.“ *Was haben wir hier verpasst?* „Es ist eine seltsame Geschichte. Sie sind nur bereit, sie für ein Fass klingonischen Blutweins freizugeben. Seit Tagen sind wir auf der Suche nach einem solchen Fass, aber es scheint hier keines zu geben. Seltsame Geschichte, nicht wahr?“

„Allerdings. Warten Sie noch kurz mit dem Transport.“ Syvok wandte sich an Yáng. „Corporal, Sehen Sie nach, ob sich im Magazin des Schiffes noch irgendwo ein solches Weinfass befindet!“

„Ja, Sir.“ Yáng schwebte ins Frachtabteil des Schiffes. Syvok fand, dass sein Team gute Arbeit geleistet hatte. Doch sie waren sicher alle genau so hungrig wie er selbst, denn die letzten Tage hatten sie sich nur von den Resten der Notrationen ernährt. Glücklicherweise war es ihnen schon am ersten Tag der Reise gelungen, das Wasseraufbereitungssystem wieder in Gang zu bringen.

„Das ist also das Ende unserer gemeinsamen Reise“, sagte Qroll, der hinter Syvok aufgetaucht war.

„Ich nehme an, Sie werden von der Paradise Drift aus zu Ihrer Heimatwelt zurückreisen.“

„Ja.“ Syvok war sich nicht sicher, aber Qroll kam ihm verlegen vor, als wollte er ihm irgendetwas sagen und wusste nicht wie. Schließlich raffte er sich auf und sagte direkt: „Syvok, Ihr habt meinen Sohn gerettet und außerdem ein Artefakt der klingonischen Geschichte entdeckt. Ich stehe in Eurer Schuld.“

„Ich habe nur meine Pflicht getan.“

„Das ist nicht wahr und das wisst Ihr.“ Syvok war überrascht, als Qroll einen kleinen Dolch zog und sich damit die Handfläche aufschlitzte. Dann hielt er die blutende Hand von sich gestreckt, Syvok aber wusste nicht, was er damit anfangen sollte. Schließlich überwand er seine Abscheu und schlug ein. Daraufhin überkreuzte Qroll die Arme an der Brust und senkte kurz das Haupt. „Dieses Ritual bedeutet uns Klingonen viel. Es war ein Eid meinerseits, dass ich nie mein Schwert gegen Euch ziehen werde.“

„Nicht einmal, wenn es zu einem Krieg zwischen unseren Völkern kommen sollte?“

„Niemals.“

Syvok wurde bewusst, was diese Geste bedeutete, aber nicht, was er darauf sagen sollte. Deswegen bedankte er sich einfach, als Yáng mit einem kleinen Holzfass zurückkam und rief dann die Acheron. „Hier spricht Syvok. Sechs Personen zum Beamen!“

Dieses seltsame Volk hatte es in den letzten Tagen immer wieder geschafft, Syvok zu erstaunen. Nicht anders ging es ihm, als er den drei monströsen Kriegern hintererblickte, die lachend mit einem Fass Blutwein abmarschiert waren. Dafür hatten sie die beiden höchsten Offiziere der Acheron tagelang gefangen gehalten. Natürlich hatte Syvok die Geschichte bereits gehört. Ryan und Reynold hatten ihre Pflicht vernachlässigt und am Chacca-Turnier teilgenommen. Dabei hatten sie zu wenig Einsatz durch ein Fass Blutwein begleichen wollen, das sie gar nicht hatten. Die Klingonen – die das Spiel haushoch gewonnen hatten – hatten sich betrogen gefühlt und verkündet, die beiden Offiziere so lange nicht freizulassen, bis sie das Fass Blutwein bekämen, das ihnen zustünde.

„Eine Schande ist das!“, fluchte Qroll.

„Wie meinen Sie das?“

„Sie haben nicht den Hauch einer Ahnung, was ein tausend Jahre alter Blutwein wert ist, nicht wahr?“

„Nein“, gestand Syvok wahrheitsgemäß.

„Damit hätte ich zwei Angriffskriege gegen feindliche Häuser finanzieren können. Dieses Fass war wahrscheinlich mehr wert als das ganze Schiff!“

„Was wird mit dem Schiff passieren, wenn wir es an das Klingonische Reich übergeben?“, stellte Syvok nun die Frage, die ihn schon tagelang quälte. Irgendwie befürchtete er, dass man es auf Qo'noS einschmelzen würde.

„Es ist eines der ältesten Artefakte unserer Raumfahrt. Wir werden auf der Heimatwelt einen würdigen Platz dafür finden. Vielleicht kann ich die anderen Ratsherren dazu überreden, eine Statue von Euch vor dem Schiff aufzustellen.“

„Sie sind Mitglied des Hohen Rates?“, fragte Syvok, verbarg aber sein Erstaunen.

„Das Haus des Qroll ist zwar nicht so mächtig wie andere Adelshäuser, aber ja. Ich gehöre dem Rat an.“ *Das macht seine Geste vorhin noch bedeutender*, wurde Syvok klar, als sich Qroll von ihm verabschiedete. „Möge Euer Schwert stets scharf bleiben!“

„Ein scharfer Geist ist eine wesentlich mächtigere Waffe als ein scharfes Schwert“, entgegnete Syvok, was Qroll zu amüsieren schien.

„Wenn Euer Geist so scharf ist wie Eure Zunge, sehe ich da keine Probleme“, sagte Qroll lachend, drehte sich um und verschwand. Auch K'mpec verabschiedete sich.

„Ich muss sagen, ich habe Euch falsch eingeschätzt, Vulkanier. Diesen Mut hätte ich Euch nie zugetraut. Und ich muss schon sagen, es war eine aufregende erste Jagd, auch wenn ich zu keinem Targfell gekommen bin.“

„In meiner Kabine auf dem geborgenen Schiff befindet sich noch der Targmantel aus dem Mikaresh-Dorf. Er gehört Ihnen.“

K'mpec bedankte sich mit einigen Worten in seiner Sprache und folgte dann seinem Vater. „Seltsame Leute, nicht wahr?“, meinte Rosa.

„Meine Meinung hat sich nicht geändert. Im Gegenteil, Lieutenant. Ich bin immer noch der Ansicht, würden wir sie ein wenig besser kennen lernen, könnten wir mit den Klingonen koexistieren – ohne Grenze.“

„Mein abschließender Bericht über die Außenmission, Captain.“

„Legen Sie ihn auf meinen Schreibtisch, Lieutenant-Commander.“ Ryan stand am Fenster seines Bereitschaftsraums und blickte auf die vorbeiziehend Sterne, verzerrt durch das Warpfeld der Acheron.

„Ich möchte anmerken, Sir, dass wir noch einmal nach Mikaresh zurückkehren und das abgestürzte Klingonenschiff bergen müssen. Es stellt ebenfalls eine potentielle Kontaminationsquelle dar.“

Ryan nahm das nur mit einem Brummen zur Kenntnis und formulierte dann seine Befürchtung: „Ich nehme an, Sie fordern einen offiziellen Vermerk in meiner Dienstakte wegen dieses Vorfalls.“

„Nein, Captain.“

„Wie das?“, fragte Ryan überrascht und drehte sich um.

„Darf ich offen sprechen, Sir?“

„Tun Sie sich keinen Zwang an.“

„Ich bin der Ansicht, Sie haben Ihre Lektion gelernt, Captain. Außerdem war Lieutenant Stephens der Meinung, diese Sache totzuschweigen wäre förderlich für den zweiten Streifen an den Ärmeln.“

„Immer langsam mit den jungen Rössern“, rief Ryan und zum ersten Mal seit seiner Befreiung sah ihn Syvok wieder lächeln. „Obwohl Sie Ihre Sache erstaunlich gut gemacht

haben, werden Sie auf Ihre nächste Beförderung wohl noch ein wenig warten müssen ... Rosa hat Ihnen das also in den Kopf gesetzt, was? Diese Frau treibt mich noch in den Wahnsinn.“

„Sir?“

„Hat Sie Ihnen eigentlich von unserem kleinen Ausflug zur Paradise Drift erzählt?“

„Sie wusste davon?“ Syvok wusste nicht, ob erstaunt oder enttäuscht war.

„Eigentlich hat sie mich erst auf die Idee gebracht“, gab Ryan zu und setzte sich an seinen Schreibtisch. Dann nahm er Syvoks PADD zur Hand und sah es durch. „Ausführlich wie immer. Fünfundvierzig Seiten ... verraten Sie mir eines, Syvok. Sie haben versucht, die Hauptdirektive zu wahren. Wäre es da nicht logischer gewesen, diesen gefangenen Klingonen sterben zu lassen?“

„Keineswegs, Sir.“

„Erklären Sie mir das!“

„Hätte ich nicht den alles daran gesetzt, K'mpec zu retten, hätte Mister Qroll vermutlich einen weiteren Versuch unternommen, ihn auf eigene Faust und ohne Berücksichtigung der Obersten Direktive zu befreien. Und selbst wenn wir dies vereiteln hätten können, wäre er sicher eines Tages aus Rachemotiven zurückgekehrt. Mein Handeln war also in der Tat durch und durch logisch.“

„Verstehe. Vielleicht sollte ich Sie öfter Außeneinsätze leiten lassen, Syvok. Was halten Sie davon, mein taktischer Offizier zu werden?“

„Eigentlich, Sir, bin ich als Wissenschaftler zur Sternenflotte gekommen und nicht als Soldat. Als Vulkanier bin ich ein strikter Gegner von Gewaltanwendung.“

„Wir setzen sie doch nur im Notfall ein. Aber glauben Sie mir, es ist mir nicht entgangen, dass Sie offenbar eine Kommandokarriere anstreben und nach diesem Einsatz muss ich zugeben: Sie haben das Zeug dazu.“

„Danke, Sir.“

„Ich war noch nicht fertig: Es ist ein kleines Geheimnis unter den Kommandanten, das ich Ihnen nun verrate: Die wirklich guten Schiffe bekommen nur Offiziere mit Kampferfahrung. Von mir könnten Sie eine Menge lernen.“

„Tatsächlich?“

„Natürlich!“ Der Captain wirkte ein wenig gekränkt. „Meine erste Schlacht war die im yridianischen System. Und das erste Mal kommandierte ich ein Schiff bei Gamma 46. Es gibt so einige Kniffe, die ich Ihnen beibringen kann.“

„Dann nehme ich Ihr Angebot an.“

„Sehr gut. Nehmen Sie sich morgen frei. Wir fangen übermorgen mit der Ausbildung an ... Gibt es sonst noch etwas, Lieutenant-Commander?“

„Sie haben mir die Erlaubnis erteilt, offen zu sprechen, Sir“, begann Syvok und gab seinem Kommandanten damit die Möglichkeit, diese Erlaubnis schnell zurückzuziehen. Ryan ließ sie verstreichen und lehnte sich zurück. „Obwohl ich von einem Vermerk in Ihrer Akte abgesehen habe, möchte ich Sie doch wissen lassen, dass ich Ihr Verhalten für absolut verantwortungslos halte. Selbstverständlich konnten Sie eine solche Situation nicht vorhersehen, doch die Tatsachen zeigen, dass es bei dieser Außenmission zum Tod eines Offiziers oder gar zum Bruch der Obersten Direktive hätte kommen können. Wäre ich ein Mensch, wäre ich wahrscheinlich sehr enttäuscht von Ihnen, Captain.“

Ryan schloss die Augen und nickte. „Danke für Ihre Offenheit, Commander. Sonst noch was?“

„Nein, Sir.“

„Wegtreten.“

Syvok verließ den Bereitschaftsraum des Captains. Er überlegte schon, Rosa zu besuchen, verwarf die Idee aber dann wieder. Sie war immer noch ein wenig böse auf ihn, weil er den wertvollen Blutwein an die Klingonen verschenkt hatte. *„Davon hätte ich mir einen kleinen Planeten kaufen können!“*, hatte Rosa gerufen und wahrscheinlich auch so gemeint. Syvok hatte nichts darauf geantwortet. *Bevor das aber eingetreten wäre, hätte ich das Fass am Boden zerschmettert. Denn wohin hätte sie all dieses Geld gebracht? Weg von diesem Schiff. Weg von mir. Niemals hätte ich meine einzige Freundin aufgegeben.*

Kurz schwankte das Deck, als die Acheron unter Warp ging. Die nächste Mission würde ein einfacher Transport von Medikamenten werden. Da Syvok nicht wusste, was er nun mit seiner überschüssigen Zeit anfangen sollte, setzte er sich an eine der vielen Arbeitsstationen der wissenschaftlichen Abteilung. Captain Ryan hatte in einem Recht gehabt. Syvok strebte ein eigenes Kommando an. Und wenn Kampferfahrung dafür notwendig war, würde er sich Kampferfahrung aneignen. „Computer, Informationen über die Grundlagen des Raumkampfes auf dieses PADD laden!“

Syvok schlug die Beine übereinander und begann zu lesen. Heute würde ein ruhigerer Tag werden.